Deutsche Rundschau
in Polen

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 250 Grosch. Danzig 20 bz. 150 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 150 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 28. **Bromberg, Sonnabend den 4. Februar 1928.** **52. Jahrg.**

„Elsaß am Dnjestr."

Zehn Jahre Rumänisch-Beßarabien.

Zehn Jahre sind verflossen seit dem Augenblick, da die ehemals russische Provinz **Beßarabien von Rumänien annektiert** wurde. Man kann wohl von einer Annexion sprechen, da Beßarabien bis heute unter dem Druck der rumänischen Militärmacht steht. Diese Annexion ging aber seinerzeit unter der Flagge der Befreiung Beßarabiens vom russischen Joch und der Proklamierung einer unabhängigen beßarabischen Republik unter dem Protektorat Rumäniens vor sich. Den unmittelbaren Anlaß zur Lostrennung Beßarabiens von Rußland gab die bolschewistische Revolution und das darauf folgende Chaos. Um Beßarabien vor den russischen Bolschewisten zu retten, hat der russische kommandierende General an der rumänischen Front, General Schtscherbatschew, sich unter den Schutz Rumäniens gestellt. Eine autonome moldauische Republik wurde in Beßarabien gegründet. Die beßarabische Nationalversammlung („Sfatul-Zeri") wurde schleunigst nach einem ganz unbekannt gebliebenen Wahlrecht einberufen. Diese Sfatul-Zeri, deren Zusammensetzung hauptsächlich vom rumänischen Militär kontrolliert wurde, hat in einer Sitzung, die von rumänischen Soldaten streng bewacht wurde, die Angliederung Beßarabiens an Rumänien proklamiert, allerdings in der Form eines autonomen Gebietes. Dies geschah am 26. Januar 1918. Aber schon zwei Wochen vorher war Beßarabien völlig in der Hand der rumänischen Armee. Wie der rumänische Armeekommandierende erklärte, war das eine vorübergehende Maßnahme, die ausdrücklich den Zweck verfolgte, die „Ordnung" in Beßarabien herzustellen. Mit dieser Aufgabe ist die rumänische Okkupationsarmee in Beßarabien bis zum heutigen Tage noch nicht fertig geworden. Über dreißigtausend Menschen wurden in diesen zehn Jahren öffentlich hingerichtet. Hundertdreiundfünfzig Aufstände konnten die rumänischen Machthaber offiziell registrieren. Fast 15 Prozent der Bevölkerung Beßarabiens sind geflüchtet. Das Wirtschaftsleben des vorher so blühenden und reichen Landes ist völlig zerstört. Der unbeschränkte Terror und die Gewaltherrschaft der nicht gerade sehr rücksichtsvollen rumänischen Gendarmen wütet mit unnachlässiger Gewalt heute wie vor zehn Jahren. Daß unter diesen Umständen von einer Selbstverwaltung keine Rede sein kann, ist offenbar.

Und nun kommt das Wichtigste: Es gibt ein Land, das die Rechte Rumäniens auf Beßarabien bis zum heutigen Tage nicht anerkannt hat und in absehbarer Zeit nicht anzuerkennen beabsichtigt. Dieses Land ist Sowjetrußland. Die sowjetrussische Regierung hat seinerzeit erklärt, daß sie auf sämtliche Rechte auf Beßarabien, die aus der Tatsache der geschichtlichen Zugehörigkeit Beßarabiens zum zaristischen Rußland erwachsen, freiwillig verzichtet. Diesen Verzicht auf Beßarabien hat die Sowjetregierung aber mit einer These verbunden, die den Rumänen nicht recht genehm ist, nämlich mit der These von dem Rechte Beßarabiens auf Selbstbestimmung. Freilich muß es dahingestellt bleiben, ob gerade der Sowjetregierung die Rolle als Beschützerin des Selbstbestimmungsrechtes gut steht. Tatsache bleibt aber, daß dieses Selbstbestimmungsrecht Beßarabiens von Rumänien nicht eben gefördert wird. Für diese Tatsache sprechen Ströme von Blut, die die Rumänen in Beßarabien vergießen. Moskau hat seiner Zeit der rumänischen Regierung vorgeschlagen, eine Volksabstimmung in Beßarabien durchzuführen, und zwar unter der Kontrolle einer neutralen, aber autoritativen Kommission. Rumänien hat diesen Vorschlag abgelehnt; das ist verdächtig. Die Rumänen berufen sich auf den Beschluß des berüchtigten Sfatul-Zeri vor zehn Jahren. Aber erstens hat diese künstliche beßarabische Nationalversammlung die militärische Dauerherrschaft Rumäniens keineswegs beschlossen, und zweitens: Wenn schon vor zehn Jahren die beßarabische Bevölkerung sich mit einem solchen „Enthusiasmus" für Rumänien ausgesprochen hat, das damals für diese Bevölkerung eine völlig unbekannte Größe war, so kann man sich die Begeisterung denken, mit der das beßarabische Volk seine Liebe zu Rumänien jetzt beschwören würde, jetzt, nach zehn Jahren eines so angenehmen Zusammenlebens! Man muß sich wirklich sehr wundern, daß die Rumänen so bescheiden sind und die günstige Gelegenheit vorübergehen lassen, eine glühende Liebeserklärung Beßarabiens vor der ganzen Welt nochmals entgegen zu nehmen.

Was ist aber dieser beßarabische Volk, von dem eben die Rede war? Um keine Mißverständnisse hervorzurufen, muß von vornherein gesagt werden, daß es ein solches Volk ebensowenig gibt, wie Rumänen in Beßarabien. Fast die Hälfte der Bevölkerung, nämlich 46 Prozent, bilden die Moldauer oder Moldowaner, ein Volksstamm, der mit den Rumänen jedenfalls nicht mehr Verwandtschaft hat, als mit den Russen. Die Mehrzahl dieses Volksstammes lebt am russischen linken Ufer des Dnjestr und bildet die moldauische Sowjetrepublik im Rahmen des ukrainischen Staates. Weitere 28 Prozent der Bevölkerung sind Russen, weitere 12 Prozent Juden. Die restlichen 14 Prozent verteilen sich auf Nachkommen von Völkern, die einst Beßarabien bewohnten. Und gerade an Buntheit der Völkerschichten steht Beßarabien unter den europäischen Ländern sicherlich an erster Stelle. Um nur einen kurzen Auszug zu geben: Beßarabien konnte im Laufe der letzten zweitausend Jahre Skythen, Griechen, Römer, Gothen, Hunnen, Westslawen Ungarn, Petschenegen, Polovzen, galitischer Tataren, russische Tataren, Genueser, Moldauer, Kosaken aus Saporoshje, Türken, Krimer, Tataren, Polen, Russen und nicht zuletzt Deutsche begrüßen. Auch die berühmten beßarabischen Zigeuner sollen nicht vergessen werden. Manches Volk hat also in Beßarabien gelebt — nur die Rumänen nicht. Vom anthropologischen Standpunkte aus sind die Beziehungen, die Beßarabien mit Rumänen verknüpfen, nicht gerade als überwältigend enge zu bezeichnen. Wirtschaftlich aber leidet Beßarabien unter der Lostrennung von Rußland ganz außerordentlich.

Und nun die hohe Politik. Die modernen Geschichtsbetrachter nennen im Nachkriegseuropa rund zwölf Herde einer künftigen Katastrophe. Unter diesen zwölf Herden steht Beßarabien zweifelsohne mit an erster Stelle. Nicht ohne Berechtigung hat der Führer der paneuropäischen Bewegung, Graf Coudenhove-Kalergi, Beßarabien als das „Elsaß am Dnjestr" bezeichnet. Es gehört kein besonderer Scharfblick dazu, um vorauszusagen, daß, wenn ein Krieg des ang'ofreundlichen Blocks gegen Rußland ausbricht — und daß dieser Krieg eines Tages ausbrechen wird, darüber bestehen wenigstens in Moskau keine Zweifel — so wird er gerade in Beßarabien seinen Anfang nehmen. Die Rumänen werden Beßarabien freiwillig nicht wieder herausgeben. Rußland wird nie aufhören, zu Beßarabien zu stehen, mag eine Sowjetregierung an seiner Spitze stehen, eine monarchistische, eine demokratische oder irgend eine andere. Beßarabien ist und bleibt ein Zankapfel zwischen diesen beiden Ländern, die Gewehr bei Fuß sich gegenüberstehen.

N. F.

Ein neuer Sabotageversuch.

Der „Kurjer Poznański" hat eine neue Stelle ausfindig gemacht, bei der er einhaken möchte, um die im Gange befindlichen deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen zu sabotieren. Unter Hinweis auf die letzte Reichstagsrede Dr. Stresemanns, in der angekündigt war daß die deutsch-polnischen Verhandlungen zunächst nur zu einem Provisorium führen würden, schreibt das Posener Blatt:

„Wenn heute von dem Abschluß eines Provisoriums die Rede ist, so versteht es sich von selbst, **daß der Vertrag über die Niederlassung, der nach dem Abschluß des normalen Vertrages in Kraft treten sollte, nicht ein Teil des provisorischen Vertrages bzw. des Bruchteils eines Vertrages sein darf.** Auf diesen Standpunkt muß sich die polnische Seite stellen und man muß dahin wirken, daß Deutschland nicht mit Hilfe anderer Bestimmungen seine Wünsche durchsetzt, worauf es zweifellos energisch hinarbeitet. Beweis dafür ist der Sturm (??!), den es wegen der polnischen Verordnung über die Grenzzone entfesselt hat."

Wir sind überzeugt, daß sich die maßgebenden polnischen Stellen diese Kasuistik des Posener Blattes nicht aneignen werden, da dadurch vermutlich auch das Provisorium gefährdet würde. Die Argumentation des „Kurjer Poznański", die sich logisch geben möchte, ist nur ein Advokatenkniff; denn selbstverständlich ist auch ein provisorischer Vertrag nicht nur der Torso eines Vertrages, sondern ein ausgesprochener Vertrag mit allen Kriterien eines solchen, der sich von einem definitiven Abkommen nur vielleicht durch die Zeitdauer, für die er bestimmt ist, und durch den Umfang der Gegenstände, die er umfaßt, unterscheidet. Vor allem aber treffen die Gründe, die im Rahmen eines Handelsvertrages für das Niederlassungsrecht geltend gemacht werden, in vollstem Maße auch auf das Provisorium zu. Das Provisorium ermächtigt genau wie der Definitiv-Vertrag die Bürger des einen Staates, in dem anderen Staate Handelsgeschäfte zu betreiben; folglich versteht es sich von selbst, daß diesen Händlern in dem anderen Vertragsstaate geeignete, geschulte und branchenkundige Kräfte aus dem eigenen Lande zur Verfügung stehen müssen. Das ist der Sinn des Niederlassungsvertrages, der auf den „Kurjer Poznański" und seine Hintermänner (trotz seiner bekannten Dürftigkeit!) wie ein rotes Tuch auf den Stier wirkt.

Es handelt sich also dabei nicht, wie die polnische Hetzpresse glauben machen möchte, um ein politisches Attentat auf Polen, sondern um eine unerläßliche Voraussetzung für die praktische Ausnutzung eines Handelsvertrages. Die polnische Regierung hat die Berechtigung einer solchen Forderung durch den Abschluß eines bezüglichen Vertrages, der zugleich mit dem Handelsvertrag in Kraft treten soll (nach 90 Prozent Zugeständnissen auf deutscher Seite), auch anerkannt, und es ist deshalb mit Sicherheit anzunehmen, daß der von Posen ausgehende Sabotageversuch der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen erfolglos bleiben wird.

Daß der „Kurjer Poznański" in demselben Artikel den auf Polen bezüglichen, von einem geradezu exorbitanten Friedenswillen zeugenden Passus der Stresemann-Rede im Reichstage eine „freundliche Geste Dr. Stresemanns nach außen" nennt, der man bezüglich ihrer Ehrlichkeit mit Skepsis begegnen müsse, darüber kann man ruhig zur Tagesordnung übergehen.

Zulauf zur Liste 18.

Soeben erfahren wir aus Warschau, daß eine bisher dem Block noch fernstehende Gruppe sozialistisch eingestellter Ukrainer aus Wolhynien, die nicht zur Gruppe von Wasynczuk gehören, in Verhandlungen mit dem Block der Nationalen Minderheiten getreten ist, die aussichtsreich verliefen. Die Aussichten für den Block sind dadurch wieder noch bessere geworden. Bei den zuletzt angestellten Berechnungen hat sich bei vorsichtigster Schätzung ergeben, daß auf den Block mindestens 70 Bezirksmandate entfallen. Weniger pessimistische Rechner schätzen mit einem Herauskommen von 85 Bezirksmandaten für den Block. Das bedeutet, daß 14 Plätze auf der Staatsliste absolut sicher sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Block aber noch das 15. und 16. Mandat auf der Staatsliste für sich erobern können.

*

Warschau, 3. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Gestern nachmittag wurde hier vom Minderheitenblock eine Wahlversammlung einberufen. Während der Diskussion versuchten politische Gegner durch Lärmen die Versammlung zu sprengen, wobei es zu wüsten Tumultszenen kam. Die schnell herbeigerufene Polizeiabteilung ergriff merkwürdigerweise die Partei der Ruhestörer, indem sie die Versammlungsteilnehmer veranlaßte, den Saal zu verlassen, anstatt die Demonstranten zu verhaften.

Deutsche Kandidaten.

Wahlkreis 33:

Gnesen, Mogilno, Wreschen, Schroda, Witkowo, Wongrowitz, Obornik.

1. Berndt **von Saenger**, Rittergutspächter, Łukowo, Kreis Obornik.
2. Ernst **Kiock**, Landwirt, Jaroschau, Kreis Wongrowitz.
3. Heinrich **Sültemeyer**, Ansiedler, Dominowo, Kreis Schroda.
4. August **Handke**, landw. Arbeiter, Przependowo, Kreis Obornik.
5. Otto **Henze**, Kaufmann, Gnesen.
6. Robert **Brix**, Molkereiverwalter, Wilkowyja, Kreis Gnesen.
7. Heinrich **Buk**, Guisschmied, Charzewo, Kreis Gnesen.
8. Max **Wambeck**, Kaufmann, Rogasen, Kreis Obornik.
9. Julius **Flauß**, Landwirt, Jastrzębowo, Kr. Mogilno.
10. Johann **Bremer**, Ansiedler, Königl. Neudorf, Kreis Wreschen.

Die ideale unparteiliche Liste.

Unter Führung eines Korporals.

Warschau, 2. Februar. (Eigene Meldung.) Dem Beispiele der Familien ehemaliger Militärpersonen in der Warschauer Vorstadt „Ochota", die eine eigene Kandidatenliste aufgestellt haben, sind jetzt die Warschauer Bühnenkünstler gefolgt. Auch sie sind zu der Überzeugung gelangt, daß keine der zahlreichen Partei- und Block-Listen ihren besonderen Interessen entspreche und haben daher beschlossen, unter Heranziehung von geeigneten Bundesgenossen eine Liste aufzustellen, auf welcher die Theaterleute durch eine genügende Anzahl von Sejmkandidaten vertreten wären. Das ist auch geschehen. Im Warschauer Bezirkswahlkomitee wurde nämlich gestern eine „Liste der unparteilichen Einwohner Warschaus" eingereicht, die sich durch eine vernünftige, dabei schlaue und etwas spöttisch anmutende Auswahl und Reihenfolge der Kandidaten auszeichnet. Auf der Liste befinden sich einige sehr populäre Schauspieler, Sänger, Tänzer, Theaterdiener, eine stattliche Anzahl von Unteroffizieren, einige Theaterlieferanten: Schuster, Schneider u. dgl. ehrsame Bürgersleute. Die Hauptnote verleiht diesem sympathischen Wahlblock das künstlerische und das militärische Element — wenn auch ein Journalist mit unterlaufen ist, der aber nicht das Amt eines Rezensenten versieht — Gott behüte!

Den ersten Platz nimmt auf der Liste als führende Gestalt der Korporal des polnischen Heeres Grzegorz Piepliński ein, dann folgen in bunter Reihe Theaterleute und Unteroffiziere, vorwiegend Sergeanten (Feldwebel). Von ersteren sind zu nennen: der gefeierte Sänger Stanisław Gruszczyński, der hervorragende Schauspieler Józef Węgrzyn, weiter der Regisseur der Warschauer Oper, Frenszel, der Regisseur Jan Janusz, der Theaterdiener Zygmunt Kropiwnicki und einige Mitglieder des Balletts. Von Militärpersonen präsentiert sich an sichtbarer Stelle ein Unteroffizier mit dem charakteristischen Namen: Świstoń (Świstać heißt: pfeifen; eine Tätigkeit, zu der man im Parlamentsleben oft Zuflucht zu nehmen genötigt ist).

Daß die Liste unparteiisch ist, unterliegt keinem Zweifel. Alle anständigen Listen sind unparteilich. Sogar jede anständige Partei ist heute — nachdem die Parteien es bisher so schändlich getrieben haben — unparteilich. Daß aber die gewählten Kandidaten im künftigen Sejm nicht um ein Haar von der strengen Linie der Mitarbeit mit der Regierung abschwenken, dafür — wird der an der Spitze marschierende Korporal Grzegorz Ciepliński sorgen!

*

Wenn diese Liste von der Bezirkskommission bestätigt werden wird, wird sie die Nummer 38 tragen. Leider sind von verschiedenen Parteifanatikern allerlei Hebel in Bewegung gesetzt worden, um die Annullierung der Liste — wegen Formfehler — zu bewirken. Der „Kurjer Poranny" hat herausgefunden, daß auf der 16. Stelle der sympathischen Liste ein Minderjähriger kandidiert. Man sucht auch die „Stars" der Liste auszustechen. Es heißt, daß der Meister in Charakterrollen und unübertreffliche Darsteller schwarzer Charaktere, Węgrzyn, aus Angst vor Kulissenintrigen sich mit der Absicht trage, auf die Kandidatur zu verzichten. Wenn der journalistische Terror noch so weiter geht, kann es geschehen, daß die sympathische Liste der wahrhaft unparteilichen Warschauer vom Feld des edlen Wahlkampfes verschwinden und der künftige Sejm um ein Fähnlein strammer Unparteilicher mit ausgeprägter Physiognomie ärmer wird.

*

Geistlichkeit und Wahlen.

Graudenz, 3. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Entgegen dem Verbot des Bischofs Okoniewski sich an der Wahlagitation nicht zu beteiligen, hat die katholische Geistlichkeit in einer ganzen Reihe von Ortschaften an den vom Lager des Großen Polen (Nationaldemokratie) einberufenen Versammlungen teilgenommen, ja in mehreren Fällen sogar den Vorsitz in den Versammlungen geführt. In Schönsee und auch in Löbau waren die Versammlungen in der Kirche von der Kanzel herab angekündigt worden. In einigen Versammlungen hielten katholische Geistliche Ansprachen und Referate.

Die Masseneinsprüche in Oberschlesien.

Kattowitz, 1. Februar. Die Masseneinsprüche gegen die unrichtigen Eintragungen in die Wählerlisten in der Wojewodschaft Schlesien sind von den Behörden endlich berücksichtigt worden. Es wurde angeordnet, daß die Wählerlisten noch einmal zur Einsichtnahme der Wähler ausgelegt werden, und zwar in der Zeit vom 9. bis 16. Februar.

Entschädigung für die Wahlkommissionen.

Warschau, 1. Februar. Die Frage der Entschädigung der Mitglieder der Wahlkommissionen bildete den Gegenstand von Beratungen zwischen dem Innenministerium und dem Finanzministerium. Beide Ministerien haben einen diesbezüglichen Entwurf ausgearbeitet, wonach den Kommissionsmitgliedern eine Entschädigung gezahlt werden soll. Dieser Entwurf ist dem Finanzministerium zur Begutachtung übersandt worden. Das Finanzministerium ist jedoch dafür nicht zu haben, da die Bezahlung der Kommissionsmitglieder in ganz Polen einen Betrag von 60 bis 70 Millionen Zloty erfordern würde. Diese Angelegenheit soll daher der nächsten Sitzung des Ministerrats zur Entscheidung vorgelegt werden.

Ein Schritt vorwärts

in den deutsch-polnischen Wirtschafts-Verhandlungen.

Warschau, 3. Februar. PAT. Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen sind in der letzten Woche mit der Besprechung einer Reihe wichtiger Punkte um einen erheblichen Schritt vorwärts gekommen. Seit einigen Wochen werden die Beratungen in drei Kommissionen geführt, und zwar in der Kohlen-, Veterinär- und in der Zollkommission. Die **Kohlenkommission** beriet über die Bedingungen der Einfuhr von polnischer Kohle nach Deutschland und hat im besonderen erschöpfend eine Reihe von Fragen technischen Charakters bearbeitet. Die Unterredungen sind soweit gediehen, daß die interessierten Wirtschaftskreise beider Staaten an einen Meinungsaustausch über die Frage des Absatzes von polnischer Kohle auf dem deutschen Markt werden herantreten können. Diese Begegnung soll Mitte Februar stattfinden, worauf eine Reihe weiterer Arbeiten der Kohlenkommission vorgesehen ist. Ihre Tätigkeit war für kurze Zeit infolge der Abreise der Delegierten nach Genf unterbrochen. Die Arbeiten der Kommission sollen in den nächsten Tagen wieder aufgenommen werden. Die **Kommission für Zollformalitäten** ist ununterbrochen tätig. Der gegenwärtige Stand der Arbeiten der Kommissionen hat es dem Minister Hermes möglich gemacht, sich am 2. Februar abends in Angelegenheiten nach Berlin zu begeben die mit den Handelsvertragsverhandlungen nicht im Zusammenhange stehen. Es ist damit zu rechnen, daß Mitte Februar sämtliche Kommissionen in voller Zusammensetzung tätig sein werden.

*

Verlegung der Verhandlungen nach Berlin?

Warschau, 3. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Die deutsche Regierung hat sich an die polnische Regierung mit dem Ersuchen gewandt, die in Warschau geführten deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen vorübergehend nach Berlin zu verlegen. Der Vorsitzende der deutschen Delegation, der ehemalige Minister Hermes, sieht sich gezwungen, aus persönlichen Gründen für etwa vier Wochen nach Berlin zurückzukehren und um keine Verzögerung in den Verhandlungen eintreten zu lassen, sollen diese nun in Berlin weitergeführt werden. Hermes hat gestern abend Warschau verlassen.

Französischer Generalstabsplan gegen Italien.

Deutschland als Durchmarschgebiet?

Das „Deutsche Tageblatt" berichtet aus Rom über einen angeblichen Feldzugsplan des französischen Generalstabes gegen Italien. Danach wäre Frankreich gewillt, über Süddeutschland die Verbindung mit Südslawien herzustellen. Die Richtigkeit dieser Ausführungen muß dem genannten Blatte überlassen werden. (Die Schriftleitung.)

Ich bin in der Lage, Ihnen den Inhalt des Feldzugsplans des französischen Generalstabs gegen Italien mitzuteilen. Die französische Regierung wird diesen Plan bestreiten, das ändert aber nichts an seiner Zuverlässigkeit. Eine Veröffentlichung ist um so notwendiger, weil aus dem Plan hervorgeht, wie sehr die französische Politik durch die Entwaffnung Deutschlands Vorkehrungen getroffen hat, Deutschland als Aufmarschgelände für diesen Feldzug auszunutzen, um die Einkreisung Italiens durchzuführen.

Sofort nach der Kriegserklärung wird Süddeutschland bis zu der Linie Trier Nürnberg, Passau überfallartig besetzt. Für diese Besetzung rechnet man etwa zwanzig Stunden. Im Anschluß daran erfolgt die Besetzung von Tirol, Salzburg und Kärnten, um auf diese Weise die Verbindung mit Südslawien herzustellen. Es sind etwa 40 Panzerzüge, 120 Panzerautomobile und 200 Flugzeuge mit insgesamt etwa 50 000 Mann dafür vorgesehen. In diesem neubesetzten Gebiet erfolgt sofort die Auflösung der Reichswehr, da ihr Zweck, die Aufrechterhaltung der Ordnung, von den französischen Truppen erfüllt wird. Zwei Eisenbahnregimenter, in der Hauptsache Ersatzreservisten und farbige Truppen, übernehmen den Dienst in Süddeutschland.

Die Verwaltung bleibt in den Händen der deutschen Behörden, das ganze Gebiet wird zu einer Verwaltungseinheit zusammengeschlossen, man rechnet dabei auch auf die beruhigende Mitarbeit des höheren Klerus.

Die Maßnahme wird militärisch aus folgenden Gründen als notwendig bezeichnet: Südslawien hat nur eine einzige, wirklich leistungsfähige Munitionsfabrik und könnte daher den Krieg gegen Italien aus Mangel an Kriegsmaterial kaum vier Wochen fortsetzen. Ferner ist die einheitliche Oberleitung der französisch-südslawischen Front und Streitkräfte eine unbestreitbare Notwendigkeit. Schließlich aber ist die südslawische Artillerie der italienischen hoffnungslos unterlegen. Auch die technischen Truppen Südslawiens sind außerstande, den Krieg in dem schwierigen Karstgelände zu führen.

Diese vorgesehene Maßnahme wird politisch folgendermaßen begründet:

Jede Hilfe Deutschlands für Italien ist durch diesen Handstreich unterbunden. Diese deutsche Hilfe braucht nicht in militärischer Unterstützung zu liegen, es kommt vielmehr in Frage Lieferung von Rohstoffen, Chemikalien, Medikamenten, Ausrüstungsgegenständen aller Art. Italien ist damit vom Kontinent gänzlich abgesperrt, auch die Grenze mit der Schweiz bietet kein Luftloch mehr, da die deutsch-schweizerische Grenze von Franzosen besetzt ist. Die Blockade gegen Italien ist also eine vollständige.

Der französische Generalstab beabsichtigt, das, was er im Versailler Vertrag nicht erreicht hat, diesmal durchzuführen: Die Teilung Deutschlands. In der französischen Generalität ist man gewillt, die österreichische Monarchie wieder aufzurichten, eventuell mit Unterstützung der ungarischen Legitimisten. Süddeutschland würde mit dieser Monarchie vereinigt werden.

Für wünschenswert hält man den Einschluß der Tschechoslowakei in dieses Staatengebilde, um auf diese Weise den deutschen Einfluß auf ein Minimum herabzusetzen.

Territorialen Gewinn in Europa beansprucht Frankreich nicht, dafür wird Triest Südslawien ausgeliefert, ebenso die Dalmatinische Küste. Sardinien wird auf zehn Jahre besetzt. Die afrikanischen Besitzungen fallen an Frankreich. Die italienische Armee wird auf 60 000 Mann festgesetzt, die italienische Flotte entsprechend reduziert. Die Dauer des Krieges wird vom französischen Generalstab auf drei Monate berechnet. Die Armee hält diesen Krieg für eine absolute Notwendigkeit, um auf diese Weise die „Versäumnisse vom November 1918 und von Versailles" nachzuholen. Das europäische Problem ist damit endgültig im Sinne Frankreichs gelöst.

Wie war es in Moskau?

Der Grund der Unterbrechung der polnisch-russischen Verhandlungen.

Warschau, 2. Februar. (Eig. Meldung.) Am Dienstag, den 31. Januar, sind die beiden Delegierten der polnischen Regierung, Sokolowski und Holówko, die zur Durchführung der einleitenden Konferenzen in Sachen des Abschlusses eines provisorischen polnisch-russischen Handelsvertrages nach Moskau gereist waren, wieder nach Warschau zurückgekehrt. In Moskau haben sie mit Vertretern des Volkskommissariats für auswärtige Angelegenheiten nicht gesprochen. Sie haben — nach einer halbamtlichen Meldung — nur mit dem polnischen Gesandten Patek konferiert und mit diesem eine völlige Einmütigkeit der Ansichten über verschiedene, auf die projektierte Anknüpfung der polnisch-sowjetrussischen Handelsvertragsverhandlungen bezügliche Punkte erzielt. Unmittelbar nach ihrer Ankunft in Warschau haben die Delegierten Sokolowski und Holówko ihren Ressortministern (ersterer dem Handelsminister, letzterer dem Außenminister) einen dienstlichen Bericht über den Moskauer Aufenthalt erstattet.

Die Warschauer Presse ist über die Meldungen der Moskauer Korrespondenten deutscher Blätter, die einiges Licht auf die Unterbrechung der polnisch-russischen Verhandlungen warfen, ungehalten und bezeichnet diese Meldungen als „inspiriert". Um dieser Inspiration entgegenzuwirken, enthüllt heute der **„Glos Prawdy"** einen Zipfel des Geheimnisses, welches die vorläufige Entgleisung der Moskauer Verhandlungen umgibt. Hiernach hatte der polnische Gesandte in Moskau verlangt, daß der Prozeß des Prälaten Skalski bis zur Beendigung der Verhandlungen über den Abschluß eines provisorischen Handelsvertrages aufgeschoben werde. Ungeachtet des dem polnischen Gesandten gegebenen Versprechens, daß sein Wunsch erfüllt werde, hat der Prozeß gegen den Prälaten Skalski dennoch, obzwar „bei scheinbar geschlossenen Türen, stattgefunden", „was die Sowjetpresse nicht verhindert hat, Berichte über den Verlauf des Prozesses zu veröffentlichen und ihn zu einer Waffe in der antipolnischen Kampagne zu gestalten". Dies schuf eine Atmosphäre, in welcher die Delegierten Polens es mit der Würde der Republik nicht vereinbar hielten, in die Verhandlungen mit den sowjetistischen Regierungskreisen einzutreten.

Tschitscherins Jubiläum.

(Von unserem russischen Al. B.-Mitarbeiter.)

Georgij Tschitscherin, der Volkskommissar des Äußeren der Sowjetunion, kann sich rühmen, der „längste" Außenminister der Welt zu sein. Es sind 10 Jahre her, seit der berühmte sowjetrussische Diplomat die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten des Sowjetstaates übernommen hat, zunächst als Stellvertreter Trotzkis, aber schon zwei Monate später als Minister mit fast unbegrenzten Vollmachten.

Es war eine schwere Zeit für Sowjetrußland. Das Problem des Krieges und des Friedens war damals noch nicht gelöst. Die Grundfrage der Orientierung der russischen Außenpolitik eine Frage, auf der das Schicksal des neuen Staates beruhte, hing in der Luft. Es gehörte das Äußerste an Kraft und Begabung dazu, um hier den richtigen Weg zu finden. Einen einzigen Weg aus vielen Möglichkeiten. Freilich war Tschitscherin nie völlig auf sich selbst angewiesen. Kein anderer als Lenin stand ihm zur Seite. Aber trotzdem kann man sich keinen verhängnis- und verantwortungsvolleren Posten denken, als den eines sowjetrussischen Außenministers. Denn kein anderer Staat der Welt schwebte im Laufe dieser 10 Jahre in solcher Lebensgefahr und Lebensnot wie das schwergeprüfte Rußland. Man mag gegen die sowjetrussische Diplomatie stehen wie man will, man mag sie befürworten oder ablehnen, aber man kann nicht umhin, die Außerordentlichkeit der rein menschlichen Leistung Tschitscherins zu bewundern.

Tag und Nacht, Nacht und Tag, arbeitete Tschitscherin im Außenkommissariat, im hinteren Pavillon des ruhmvollen Metropolhotels am Theaterplatz, einige Schritte vom Kreml-Garten und vom Kreml entfernt. Tag und Nacht — das ist keine Übertreibung. Denn zu beliebiger Nachtstunde brannte in seinem Zimmer Licht. Auch das Wort „Arbeit" muß in seinem vollen Sinne genommen werden. Denn zum Unterschied von fast allen Außenministern der Welt, war Tschitscherin der alleinige, völlig auf sich selbst angewiesene Verfasser seiner Noten an die ausländischen Regierungen. Wenn man eines Tages die gesammelten Werke Tschitscherins herausgeben wird, so werden diese Noten, besonders die Noten an England, als seine persönlichen Schöpfungen den wertvollsten Platz einnehmen. Denn, wiederum von einer sachlichen Beurteilung abgesehen: Sie bilden den Höhepunkt der diplomatischen und dialektischen Kunst, voll beißender Ironie, voll beleidigender, absichtlich gekünstelter „diplomatischer" Höflichkeit. Auf den ersten Blick erscheinen die Schöpfungen Tschitscherins etwas breitspurig, etwas langschweifig, etwas zu sehr mit Wortschwall geladen. Dieser erste Eindruck weicht aber, je mehr man sich in das Studium dieser Dokumente vertieft. Denn dann merkt man, wie harmonisch die Noten Tschitscherins aufgebaut sind, wie erschöpfend, wie streng in der Einhaltung der Grundidee. Einen besonderen Umstand darf man dabei nicht außer Betracht lassen, nämlich, daß die Tschitscherinschen Noten nicht nur als diplomatische Dokumente wirken sollten, sondern zugleich als Propagandamaterial für die ganze Welt. Die Aufgaben eines sowjetrussischen Volkskommissars sind so mannigfaltig. . .

Und doch, trotz dieser Mannigfaltigkeit der außenpolitischen Aufgaben, die vor Tschitscherin standen und heute noch stehen: stets war und blieb Tschitscherin ein strenger Fachmann, ein diplomatischer Beamter, ein Diener seines Landes. Kein anderer Sowjetstaatsmann ist in dem Maße Hüter des altrussischen Staatsgedankens, Verfechter der allgemeinen russischen Interessen — unabhängig von der politischen Einstellung der Regierungspartei — wie gerade Tschitscherin. Wenn die größten Sowjetgegner jetzt nach Rußland gekommen wären, und mit allem aufräumen wollten, was die Sowjets in Rußland angerichtet haben, so hätten sie sicherlich Eines, wenigstens zum Teil, sich zu eigen gemacht und aufzubewahren versucht: Das Werk Tschitscherins.

Georgij Wassilijewitsch Tschitscherin ist einer der wenigen Vertreter des russischen Adels in der Sowjetregierung neben Lenin, der Kolontaja (Tochter eines russischen Generals) und Ossinski (Pseudonym des Fürsten Obolenski). Er gehört zu einer der besten russischen Familien, die dem russischen Volke eine Reihe berühmter Männer gegeben hat, darunter einen am Ende des vorigen Jahrhunderts sehr einflußreichen Philosophieprofessor in Moskau. Der Vater des Volkskommissars, Wassilijewitsch Tschitscherin, war ein zaristischer Diplomat, und der Sohn Georgij begann seine diplomatische Karriere längst vor der Revolution, im Petersburger kaiserlichen Außenministerium. Seinen diplomatischen Dienst mußte er aufgeben, als er Revolutionär wurde und nach dem Ausland flüchtete. Erst nach der Revolution kehrte er in seine Heimat zurück, um nunmehr seine diplomatischen Erfahrungen in den Dienst des revolutionären Staates zu stellen.

Das größte Verdienst Tschitscherins liegt in der Synthese zwischen den außenpolitischen Zielen des Sowjetstaates und der historischen Tradition des kaiserlichen Rußland. Im Zentrum der programmatischen Weltanschauung Tschitscherins steht die Feindschaft Englands. Diese Feindschaft ist bei Tschitscherin nicht nur politisch, sondern auch kulturphilosophisch begründet. Sie ist die mächtigste Triebfeder der russischen Außenpolitik in den letzten 10 Jahren.

Der litauische Gast.

Prof. Mikolsza Biržiška in Warschau.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 2. Februar. Am 31. Januar wurde der Kownoer Professor Biržiška vom Außenminister Zaleski empfangen. Der Minister gewährte ihm ein für die litauische Presse bestimmtes Interview. An demselben Tage besuchte Prof. Biržiška den Direktor der „Polska Agencja Telegraficzna" (PAT), Piotr Górecki und hielt mit ihm eine längere Konferenz ab, die sich auf den Austausch von Informationen zwischen der polnischen und litauischen Presse bezog.

Abends fand zu Ehren des litauischen Gastes ein von der Redaktion des „Przegląd Polityczny" (des theoretischen Organs des Außenministeriums) veranstalteter Empfang im „Hotel Europejski" statt. An diesem gesellschaftlichen Beisammensein nahmen außer Beamten des Außenministeriums und einigen bekannten Politikern zumeist Universitätsprofessoren teil, die sich als Historiker oder Sprachenforscher beruflich für die polnisch-litauischen Kulturbeziehungen lebhaft interessieren, wie: Prof. Tadeusz Zieliński, der Sprachenforscher Baudouin de Courtenay, Prof. Porzeziński (welcher auf der Warschauer Universität die litauische Sprache lehrt), der Archäologe Prof. Antoniewicz, der Grammatiker Prof. Szober u. a.

Den litauischen Gast begrüßte mit einer Ansprache der Historiker Prof. Handelsmann. Prof. Biržiška hielt hierauf eine längere Rede in polnischer Sprache. Er leitete sie mit einigen autobiographischen Bemerkungen ein. „Ich stamme aus Samigitien — sagte er —, aus derselben Gegend, aus welcher Pilsudski herstammt. Ich bin adligen Geschlechts. Unsere Ahnen haben auf einander sicherlich Überfälle veranstaltet, von der Art, wie sie Mickiewicz im „Pan Tadeusz" beschreibt. Bis zum 20. Lebensjahre verstand ich nicht litauisch. Mein Großvater hat die Leibeigenschaft abgeschafft. Ich fühle die Schuld meiner Ahnen dem Volke gegenüber und muß diese Schuld abtragen." In seiner Rede und später während der zwanglosen Unterhaltung beim schwarzen Kaffee äußerte sich Prof. Biržiška zum Thema der kulturellen polnisch-litauischen Beziehungen u. a. wie folgt: „Wir bemühen uns jetzt um die Anknüpfung des Kontaktes mit der polnischen Kultur. Von den slawischen Ländern abgeschlossen, sind wir den westlichen und nördlichen Einflüssen ausgesetzt.

Wir spüren deutsche, lettische Einflüsse, doch mangelt es uns an anderen Einwirkungen. Die Zeiten sind schon vorbei, da wir die polnischen Einflüsse fürchteten, da wir befürchteten, daß wir diesen Einflüssen erliegen und wir einstmals den Adel, nun auch unsere Intelligenz an andere Kulturen verlieren könnten. . . . Nach 10 Jahren unserer Selbständigkeit können wir die Hand ausstrecken, nicht zum Ausgleich, denn das ist Politik, zu der ich nicht ermächtigt bin, sondern zur intellektuellen Zusammenarbeit. **Wir in Kowno haben weniger Angst vor dem Polentum, als man in Wilna vor dem Litauertum Angst hat."** Weiter schilderte Prof. Biržiška die Verhältnisse auf der Kownoer Universität, auf der ein Pole, Professor Roemer, die Rektorwürde bekleidet und wo die polnische Studentenschaft das loyalste Element bildet. Dem regen Interesse für die polnische Kultur in Kowno stellte er die Gleichgültigkeit der polnischen wissenschaftlichen Kreise in allen das Litauertum betreffenden Belangen gegenüber. Gegen diese Behauptung polemisierten die Professoren Szober, Porzeziński, Baudouin de Courtenay und Antoniewicz, aus deren Ausführungen hervorging, daß die litauische Sprache und Literatur an allen polnischen Universitäten vorgetragen wird. Prof. Szober hielt sogar einen Teil seiner Rede in litauischer Sprache. In seiner Antwort schlug Prof. Biržiška Gefühlstöne an; er sagte: „Ich habe eine große Tragödie durchgemacht. Das Wawelschloß war mir nicht fremd; ich mußte viel erleben, bis ich das Wawelschloß beiseite geschoben und vor mir die Tradition des litauischen Volkes aufgestellt habe. Jetzt möchte ich die Arbeit beider Nationen in Einklang bringe. Ich befürchte, daß, wenn wir von Polen abgetrennt sind, wir anderen Einflüssen unterliegen könnten. Wir sind nicht germanophil. Ethnisch stehen wir Lettland nahe, aber die ganze Struktur Lettlands stützt sich auf deutsche Einflüsse. Unsere Tragik war, daß wir kein Meer hatten. Jetzt haben wir ein Fensterchen, doch geben wir uns nicht der Illusion hin, daß wir es erweitern könnten. Früher fuhr die Jugend viel zu Studienzwecken nach Deutschland, doch seit der Besetzung Memels haben sich die Beziehungen abgekühlt." Zuletzt gestand Prof. Biržiška, daß man in Litauen nicht mehr die polnische Szlachta, doch das polnische Bürgertum fürchtet Aber trotzdem wünscht man die polnisch-litauische Zusammenarbeit, wie gefahrvoll sie auch sein mag.

Dr. Peltzer siegt in Amerika.

Newyork, 3. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) 15 000 Zuschauer waren bei Dr. Peltzers Start im Madison Square Guarden anwesend. Oberbürgermeister Walker gab persönlich den Startschuß ab. Peltzer gewann mit drei Yard Vorsprung das Tausend-Yard-Rennen gegen den amerikanischen Meister Ray Dodge vom Illinois Athletik-Club. Der dritte Konkurrent, Robinson Virginia, blieb acht Yard zurück. Peltzers Sieg wurde mit großem Beifall aufgenommen. Oberbürgermeister Walker gratulierte.

Pommerellen.

3. Februar.

Graudenz (Grudziądz).

Zwölftausend.

Schauspiel in 3 Akten von **Bruno Frank.**

Den unmittelbaren Anstoß zur Schaffung seines dreiaktigen Schauspiels „Zwölftausend“ dürfte Bruno Frank auf Grund der Lektüre nachstehender Stelle aus dem Briefe Friedrichs des Großen an Voltaire, datiert vom 18. Juni 1776 erhalten haben: „Wäre dieser Fürst aus meiner Schule hervorgegangen, so würde er nicht den Engländern seine Untertanen verkauft haben wie man Vieh verkauft, um es auf die Schlachtbank zu schleppen.“ Er legt daher auch die Handlung nach 1776 zurück, in eine Zeit, da die deutschen Fürsten an ihren Höfen trieben, was sie wollten, ein Deutsches Reich nur dem Namen nach bestand und die durch den westfälischen Frieden geschaffenen dreihundert und mehr Fürsten Deutschlands in ihren Ländern vollständig unabhängig regierten. Bruno Frank hat ein kulturhistorisches Werk geschrieben, das ähnlich wie ehemals Lessing in seiner „Emilia Galotti“ unverblümt die traurigen Zustände jener Zeit aufdeckt, und von Preußen aus die Rettung kommen läßt. Die Fürsten waren allmächtig, der Adel durch Laster und Völlerei körperlich und geistig verkommen, Günstlinge ihrer Fürsten, die das Land bedrückten und aussaugten. Durch Bestechung, List. Gunst und Laune war alles zu erreichen. Das still grollende Land war ohnmächtig gegen Macht und Gewalt, es wurde in blindem Glauben und unterwürfigem Gehorsam niedergehalten. Die Verschwendung an den Höfen ließ die Fürsten alle möglichen Mittel ersinnen, um Geld zu beschaffen und Friedrich von Gotha begann als erster den schändlichen Menschenhandel, indem er dem Kaiser 4000 gewaltsam ausgehobene Rekruten für 120 000 Taler verkaufte und da das Geld durch solche „Ware“ leicht zu verdienen war, weiter den Holländern drei ganze Regimenter, die in die menschenmörderischen Kolonien geschickt wurden. Diesem Beispiel folgte eine ganze Anzahl Fürsten, wie es treffend der Dichter Frank in seinem Werke skizziert, indem er dem englischen Unterhändler Faucitt, als dieser mit dem Minister des Herzogs wegen des Preises pro Soldaten nicht handelseins werden kann, die Worte in den Mund legt, daß es in Deutschland noch zweihundert solcher Fürsten gäbe, die gerne mit ihm dies Geschäft abschließen wollten. Er brauche also ganz einfach nur zur Konkurrenz zu gehen. Unter solcher Willkür, Recht- und Gesetzlosigkeit, unter Gelderpressungen und Druck seufzten Bürger und Bauer. Für letztere schafft der Autor durch die Brüder des Geheimschreibers Piderit im Werke passende Vertreter. Piderit, in seiner Stellung als Geheimschreiber des Herzogs, fühlt mit seinem Volke, obwohl es ihm persönlich recht gut geht und verrät an Preußen den schändlichen „Kuhhandel“, wobei er von der Maitresse des Herzogs, der Gräfin Spangenberg, alias Fräulein Rapp, also auch einer Tochter des Volkes, zuerst ohne deren Willen, aber im Verlaufe der weiteren Ereignisse mit deren Einverständnis unterstützt wird. Und Kurfürst Friedrich verbietet im letzten Augenblick auf Grund der Anzeige dieses Geschäft, das 12 000 (daher der Titel des Werkes) deutscher Männer im Solde Englands nach Amerika bringen sollte, um diese dann dort elend zugrunde gehen zu lassen.

Bruno Frank zeichnet Typen mit scharfen Konturen. Die Willkür, Korruption und Verderbtheit haben im Herzog und seinem Minister treffende Repräsentanten. Englische Geschäftstüchtigkeit und englischer Egoismus wird durch den Unterhändler Faucitt personifiziert, jedoch ist die Handlungsweise des Engländers weitaus edler und menschlicher als die der Erstgenannten. Piderit und die Gräfin Spangenberg sind Menschen ihrer Zeit, angekränkelt, aber im Grunde noch gut. Die Brüder Piderits repräsentieren das unterdrückte und rechtlose Bauerntum. Preußische Rechtschaffenheit und der Geist Friedrichs des Großen findet in dem preußischen Oberst seinen Vertreter. Wie leuchtete doch Preußen hoch und herrlich aus der Mißwirtschaft der andern deutschen Fürstenhöfe hervor!

Bruno Frank verfügt über einen guten Stil und weiß mit bescheidenen Mitteln bühnentechnisch dramatisch zu gestalten. Das Stück an und für sich ist unproblematisch, jedoch fesselnd geschrieben und wird bei einigermaßen gutem Spiel stets von Erfolg begleitet sein. Auch auf der hiesigen Bühne führt Walter Ritter jun. mit seinen Getreuen das Werk zum Erfolge. Sprache, Mimik und Geste, kurz der Rhythmus in Last, Form und Linie war abgestimmt und vereinigte sich mit dem prächtigen Bühnenbilde und der stilvollen Ausstattung zu einem künstlerischen Ganzen. Das Spiel paßte sich dem Worte wie dem Geiste, der ihm innewohnt, an, blieb durchweg spannend und deutlich. Die Besetzung der einzelnen Rollen war ausgezeichnet. Walter Ritter jun. spielte neben seiner Arbeit als Spielleiter die nicht leichte Rolle des Piderit mit gutem Verständnis und Können. Ebenso waren Willi Glawe für die Rolle des Herzogs und Erich Schneider für die des Ministers wie geschaffen. Prächtige Leistungen, wie wir sie von beiden Darstellern bereits gewohnt sind. Lisa Meyer entzückte als Gräfin Spangenberg, Horst Kriedte gestaltete den Engländer Faucitt im Sinne des Autors überlegen und schlackenfrei, ebenso Kurt Nickel den preußischen Oberst zufriedenstellend und Albert Kornblum und Waldemar Rosen die Brüder Piderits, einfache Bauern, jener temperamentvoll, dieser mehr schüchtern — wie es das Textbuch vorschreibt — zu voller Zufriedenheit.

Über der ganzen Aufführung lag ein festlicher Glanz. Bedauerlich war nur der schwache Besuch. Das Stück, das schon allein seines literarischen und kulturhistorischen Inhaltes wegen sehenswürdig und bildend ist, wird aber auch allen Theaterfreunden durch die schöne Aufmachung und das exakte Spiel eine Freude und einen Genuß bereiten. — Unserer studierenden Jugend kann der Besuch der Aufführung dieses Werkes besonders warm empfohlen werden. *

Apho.

× **Aus Anlaß des Namenstages des Staatspräsidenten** fand am Vorabend militärischer Zapfenstreich statt. Am Namenstage selbst waren die öffentlichen Gebäude beflaggt. Abends wurde im Stadttheater ein Festakt veranstaltet, zu dem von einem Komitee in einem öffentlichen Aufruf, unterzeichnet von General Rachmistruk und Stadtpräsident Włodek, eingeladen worden war. *

—n. **Polnische Wahlpropaganda!** Die deutschen Kandidatenlisten für die Wahlkreise 29, 30 und 31 mit den Namen Patulinski bzw. Baczewski (für 30 und 31) an der Spitze geben einem hiesigen polnischen Blatt Veranlassung, von einem Trick der Deutschen zu schreiben, als sie an die erste Stelle polnisch klingende Namen gesetzt hätten, um bei weniger kundigen polnischen Wählern Täuschungen bei der Abstimmung hervorzurufen! Sonderbar, zu welchen krausen Ideen doch Parteiverblendung und Wahlangst führen. Daß Superintendent Baczewski als bisheriger sehr verdienter Abgeordneter selbstverständlich Anspruch darauf hat, an erster Stelle der Kandidatenliste zu figurieren, bedarf wohl keiner Hervorhebung. Das sollten sich auch die „kundigen“ Gegner sagen. Und was die Liste für den Wahlkreis 29 anbelangt, so trifft auch dort die mißtrauische polnische Vermutung keineswegs zu. Stimmenfang auf solche unlautere Art zu treiben, ist nicht deutsche Gewohnheit. Die polnische Zeitung muß übrigens den Intellekt mancher Wähler ihrer Partei gewiß sehr niedrig einschätzen, wenn sie glaubt, daß diese sich durch so naiv-plumpe Wahlmache hinters Licht führen lassen könnten. *

× **Die Verlegung des Unterrichtsbeginns in den Fortbildungsschulen** von 6 auf 5 Uhr hat in Handwerks- und Kaufmannskreisen Unwillen hervorgerufen. Auf Anfrage hat das Schulkuratorium erklärt, daß es nur die Verlegung des Unterrichtsschlusses auf 8 Uhr, nicht aber den Beginn um 5 Uhr angeraten habe. Handwerkskammer und Kaufmannsverband waren in dieser Angelegenheit am Dienstag bei dem Aufsichtsrat der beruflichen Fortbildungsschulen vorstellig. Unter Hinweis darauf, daß das Rundschreiben des Kuratoriums lediglich den Unterrichtsschluß regele, nicht aber den Beginn auf 5 Uhr festsetze, baten die Delegierten um Späterlegung des Unterrichtsanfangs, und erhielten auch die Zusage, daß der Beginn des Unterrichts wieder wie bisher auf 6 Uhr gelegt werden würde. *

× **Ausschreibung.** Die soziale Fürsorge der Stadt Graudenz hat die Lieferung von Särgen für die Bedürfnisse des Armenamtes öffentlich ausgeschrieben. Angebote sind bis zum 8. Februar, 12 Uhr mittags, bei diesem Amt, Rathaus II, Zimmer Nr. 9, einzureichen, wo auch die näheren Bedingungen mitgeteilt werden. Der Magistrat behält sich das Recht der freien Auswahl vor. *

× **Standesamtliche Statistik.** Beim hiesigen Standesamt wurden im Jahre 1927 an Geburten 1275 (im Jahre 1926 waren es 1476, somit 201 mehr) und an Todesfällen 740 (im Vorjahre 773, mithin 33 mehr) angemeldet. Eheschließungen wurden 1927 310 vollzogen gegen 274 im Jahre 1926. *

× **Aus der Polizeichronik.** Dem Adolf Senkowski, Lindenstraße 88, sind aus dem verschlossenen Keller Kartoffeln im Werte von 15 zł gestohlen worden. — Festgenommen wurde ein Fahrraddieb und ein Obdachloser. *

*

Vereine, Veranstaltungen rc.

Deutsche Bühne Grudziądz. Auf die am kommenden Sonntag, den 5. Februar d. J., stattfindende Fremden- und Volksvorstellung des Lustspiels „Stiefmama“ wird noch einmal empfehlend hingewiesen. Die Aufführung beginnt **nachmittags 3 Uhr,** damit auch Auswärtige sie besuchen können. Außerdem findet sie zu ermäßigten Preisen statt und ist die letzte Aufführung dieses Lustspiels. (1779 *

Thorn (Toruń).

t. **Flaggenschmuck.** Anläßlich des Namenstages des Staatspräsidenten wiesen die staatlichen sowie eine Anzahl Privatgebäude am 1. Februar Flaggenschmuck auf. * *

—dt. **Vom Standesamt.** In der letzten Woche wurden notiert: 32 Geburten, 11 Todesfälle und 10 Eheschließungen. * *

—dt. **Klagen der Bewohner der Jakobsvorstadt.** Die Jakobsvorstadt wird von der Stadtverwaltung recht stiefmütterlich behandelt. Die versprochene Neupflasterung von Straßen, die Verbindung der Straßenbahn mit der Stadt, alles soll erst im — kommenden Jahre erfolgen. Für die Jakobsvorstadt ist nichts im Haushaltsplan vorgesehen! * *

—dt. **Schöne Pläne!** Gepflastert werden soll die Graudenzer- und Albrechtstraße, wo auch die Bürgersteige ausgebessert werden sollen. Ferner soll die Brücke am Grützmühlenteich errichtet werden und die WasserstraßeBürgersteige erhalten. Mehrere Wohnhäuser und — das Wojewodschaftsgebäude, sowie die zweite Weichselbrücke sollen gebaut werden. Hoffentlich hört nun die Arbeitslosigkeit auf. * *

t. **Leichenüberführung.** Der Sarg mit den sterblichen Überresten des am vergangenen Freitag tödlich verunglückten Fliegeroberleutnants Foltyn vom hiesigen 4. Fliegerregiment wurde am Dienstag unter militärischen Ehren von der Garnisonkirche nach dem Stadtbahnhof überführt, um von hier in die Heimat des Toten gebracht zu werden. * *

t. **Einen empfindlichen Verlust** erlitt ein hier weilender Bürger aus dem benachbarten Aleksandrowo. Ein geschickter

Graudenz.

Thorn.





Taschendieb entwendete ihm die Brieftasche, die neben seinen Militärpapieren einen Barbetrag von 50 Dollars und über 100 zł enthielt. **

—* **Diebinnen vor Gericht.** Die 24jährige Helene Hajbuk wurde dabei ertappt, als sie im Geschäft von Kryjztofiak 50 zł stahl; sie wurde zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt. — Dieselbe Strafe erhielt die 25jährige Viktoria Maciejewska aus Culm, welche im Geschäft von Kalamajski in der Breitestraße beim Stehlen von Damenwäsche gefaßt wurde. — Die 21jährige Janina Stankiewicz hatte als Dienstmädchen den Restaurateur Hasse bestohlen und erhielt dafür drei Monate Gefängnis. — Die 38jährige Witwe Helene Zarembski hatte auf einer Aufwartestelle Betten und Wäsche gestohlen und erhielt dafür vier Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist. **

—* **Bestrafter Glücksspieler.** Der 19jährige Kellner Zygmunt Sarnawski wurde wegen wiederholten Falschspielens zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. **

—* **Diebstähle.** Ein wertvoller Sealpelz wurde einem Kaufmann in der Bäckerstraße aus dem Entree seiner Wohnung gestohlen. — Die Schaufensterscheibe im Schuhwarengeschäft Schleier in der Coppernicusstraße 17 haben Diebe eingeschlagen und daraus die Auslagen in Gestalt wertvoller Schuhwaren gestohlen. **

---

d **Barlozno** (Kr. Stargard), 2. Februar. Frecher Einbruchsdiebstahl. In der letzten Nacht suchten Einbrecher das Gehöft des Landwirts Frost auf. Durch eine Öffnung, die die Diebe in die Mauer eingeschlagen hatten, drangen sie in den Stall ein und stahlen ein zwei Zentner schweres Schwein im Werte von 160 Zł. Die Polizei ist den Tätern auf der Spur.

h **Neumark** (Nowemiasto), 1. Februar. Diebstahl. In der Nacht zum 23. v. M. wurde ein Geflügeldiebstahl bei dem Landwirt Madejewski in Grischlin (Gryźliny) verübt. Der Täter, der im Begriff war, seine Beute auf dem Wochenmarkte in Goßlershausen (Jabłonowo) abzusetzen, konnte ermittelt werden. — Holzverkauf. Die staatliche Oberförsterei Kostkowo veranstaltet am Mittwoch, 8. d. M., eine Holzversteigerung in der Gastwirtschaft Chechłowski in Rybno. Zum Verkauf kommt Nutz- und Brennholz aus den Revieren Olszewo und Kostkowo. Händler sind vom Kauf ausgeschlossen.

d **Stargard** (Starogard), 2. Februar. Beinahe ertrunken wäre der 14jährige D. von hier. Auf der dünnen Eisdecke des Flusses Ferse lief er in Gesellschaft mehrerer gleichaltriger Freunde Schlittschuh und näherte sich durch Unvorsichtigkeit zu sehr einer mit Eis nur dünn bedeckten Stelle, wo er einbrach und unter das Eis kam. Dank der sofortigen Hilfe seiner Freunde wurde er von dem sicheren Tode des Ertrinkens gerettet. — Durch Falschgeld schwer geschädigt wurde eine 60jährige unbemittelte Witwe. Während des Mittwoch-Wochenmarktes wechselte sie ihre ganze Barschaft — einen 50-Zlotyschein — und erhielt, wie sie erst später feststellte, hierfür Fünfzlotyfalsifikate.

—* **Strasburg** (Brodnica), 2. Februar. Der städtische Haushaltsplan für 1928/29 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 378 000 Złoty festgesetzt, davon entfallen auf das Schulwesen 32 370, Kultur 4950, öffentliche Sicherheit 19 150 und zur Unterstützung von Handel und Industrie 4000 Złoty. Zur Beschäftigung von Arbeitslosen bei Notstandsarbeiten wurden 5000 Złoty bewilligt. Außer den Steuern hat die Stadt noch folgende Einnahmequellen: Wasserwerk 39 800, Schlachthaus 42 550, Elektrizitätswerk 170 000 und die städtische Fliesenfabrikation 27 000 Złoty.

Kleine Rundschau.

König Karl I. gestorben.

Die Pariser Presse kündigt mit größter Betrübnis an, daß König Karl I. von Tavolara gestorben ist. Kaum der französische Leser wird wissen, um welches Königreich es sich handelt, und doch war König Karl I. ein europäischer Monarch. Die Insel Tavolara liegt östlich von Sardinien und ist bewohnt von etwa 100 Hirten und Fischern. Die herrschende Dynastie von Tavolara ist bereits seit 1843 an der Regierung. Damals besuchte nämlich König Karl I, von Sardinien die Insel. Er unterhielt sich mit dem Ältesten, einem gewissen Joseph Bartholeon, und erklärte ihm im Scherz: „Ich bin König von Sardinien und Sie sind König von Tavolara." Joseph Bartholeon ließ sich später diese Königswürde bestätigen und trat die Herrschaft unter dem Namen Joseph I. an. Ihm folgte sein Sohn Paul I. und diesem der Enkel Karl I., der nunmehr im Alter von 84 Jahren gestorben ist.

*

Ernährung durch die Haut.

Wien, 30. Januar. In der Gesellschaft der Ärzte berichtete der Primarius des Spitals der Barmherzigen Brüder, Professor Dr. Stejskal, über das von ihm und seinem Kollegen, Primarius Dr. Laczel, ausgearbeitete System der **Ernährung durch Einreiben der menschlichen Haut.** Es ist ihnen gelungen, mit mehrmaligen Einreibungen von etwa ¼ Stunde Dauer täglich bis 300 Gramm ölige Nahrungsmittel einzuführen, ein Verfahren, das insbesondere in Fällen, in denen der Magen geschont werden muß, und bei fiebernden Lungenkranken von großer Wichtigkeit ist.

*

„Sie können die deutsche Wissenschaft nicht begreifen ..."

Die slawischen Hörer des Prager Universitätsprofessors Dr. Schloffer veranstalteten kürzlich eine lärmende Demonstration gegen dessen strenge Prüfungsart. Der Chirurg verwahrte sich gegen den Lärm, da die Vorlesung in der Klinik stattfinde und erklärte es als Pflicht der Menschlichkeit gegenüber, künftige Ärzte streng zu prüfen und auf ihren Beruf vorzubereiten. Bei seiner nächsten Übung wurde Dr. Schloffer von den deutschen Studenten mit Händeklatschen begrüßt. Ihre Sprecher erklärten, daß die deutschen Studenten der Protestkundgebung der meist aus dem Osten stammenden Ausländer fernständen, Dr. Schloffer erklärte hierauf, die fremden Studenten täten besser daran, sich westliche Formen anzugewöhnen.

*

* **Der Wolf in der Kinderstube.** Französische Psychologen sind hinter die ihnen sehr merkwürdig erscheinende Tatsache gekommen, daß in den französischen und europäischen Kinderstuben der Wolf als eine mehr oder weniger pädagogisch wirkende Schreckgestalt immer noch eine große Rolle spielt, obwohl er doch aus unseren Wäldern längst verschwunden ist und die Kinder höchstens noch im Zoologischen Garten einen wirklichen Wolf zu Gesicht bekommen. Sie, die hohen Gelehrten, haben eine sehr nette Erklärung für diesen unzeitgemäßen Konservatismus der Kinderstube gefunden. Die Furcht vor dem Wolfe sei der letzte Rest eines einst tief im Menschen verwurzelten Instinktes der Selbsterhaltung. Für unsere noch in Waldhöhlen hausenden Vorfahren der Steinzeit war der Wolf der gefährlichste Feind. Er umstreifte ewig hungrig des Nachts die primitiven Wohnstätten und raubte das Vieh. Der Kampf gegen diesen „Erbfeind" war die ständige Sorge unserer Urahnen, und etwas von diesen Gefühlen habe sich bis auf uns vererbt, und daher die Bedeutung, die der Wolf noch heute im Kindermärchen (Rotkäppchen) und in der Kinderstube spiele. — Diese Hypothese ist gewiß sehr gelehrt und sehr interessant, ob aber die Kinder noch etwas von einer urgeschichtlichen Angst vor dem Wolfe in sich spüren würden, wenn die Mütter und Ammen endlich aufhörten, ihnen die alten Fabeln und Märchen, in denen der Wolf die Rolle des Bösewichts spielt, zu erzählen, erscheint uns immerhin zweifelhaft.

Wirtschaftliche Rundschau.

Der Ankauf landschaftlicher Pfandbriefe durch die Bank Polski erfolgte bisher in einer Höhe von 25 980 181,49 Złoty. Noch nicht gekauft sind achtprozentige Pfandbriefe der Posener Landschaft, was noch in einer Höhe von etwa 1 Million Dollar erfolgen soll. Jedoch ist es fraglich, ob es gelingen wird, eine größere Anzahl Posener Landschaftlicher Pfandbriefe aufzukaufen, da größere Partien bisher nicht angeboten wurden.

Zur äußeren Kennzeichnung von Waren. Im „Dziennik Ustaw" Nr. 7 wird eine Verordnung des polnischen Ministerrates über die äußere Kennzeichnung von Waren veröffentlicht, die auf Grund des Artikels 7, Punkt 1 des Gesetzes vom 2. August 1926 über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes in der Fassung der Verordnung des Staatspräsidenten vom 17. September 1927 erlassen wird. Danach müssen bei einer Reihe von Waren, sei es, daß sie im Inlande oder im Auslande hergestellt sind, für den Verkauf im Kleinhandel folgende Angaben auf Etiketten vermerkt sein: Der Name der Herstellerfirma, ihr Hauptsitz im In- oder Auslande, der Herstellungsort, sofern die Waren nicht am Hauptsitz des Unternehmens produziert werden. Bei unverpackten Artikeln sind diese Bezeichnungen auf der Ware selbst anzubringen. Die Verordnung bezieht sich: 1. auf Lebensmittel, Heilpräparate, Mineralwässer, 2. auf Toiletteerzeugnisse und kosmetische Artikel, 3. auf Genußmittel in Verpackungen, und tritt am 24. April 1928, also 3 Monate nach Veröffentlichung, in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden gemäß Artikel 7 des Gesetzes vom 2. August 1926 über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes mit Geldstrafen bis zu 600 Złoty und mit Haft bis zu 3 Tagen, oder mit einer dieser Strafen geahndet.

Aus der polnischen Jute- und Hanfindustrie. Die Jute- und Hanffabriken im Teschener Schlesien sind zurzeit sehr gut beschäftigt. Die bisherigen Aufträge reichen für mehrere Monate aus, und es gehen ständig neue Aufträge ein. Unter dem Einfluß der Notierungen für Rohjute am Weltmarkt schwanken die Preise für fertige Säcke gegenwärtig zwischen 17 und 18 Pence je Kg. Wie groß der Bedarf an Jutesäcken ist, geht u. a. daraus hervor, daß die Stickstoffwerke in Chorzow jährlich etwa 1 Million Säcke verbrauchen. Auf Hanferzeugnisse sind unlängst große Bestellungen durch die Explosivstoffabriken gemacht worden. Auch die Hüttenindustrie und die Gruben haben Aufträge auf Hanfleinen erteilt.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 1. Februar auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 1. Februar. Danzig: Ueberweisung 57,52 bis 57,66, bar 57,55—57,70, Berlin: Ueberweisung Warschau 41,95—47,15, Kattowitz 46,975—47,157, bar gr. 46,075—47,175, Kl. 46,70 bis 47,10, Bukarest: Ueberweisung 18,15, Czernowitz: Ueberweisung 18,00, Zürich: Ueberweisung 58,20, London: Ueberweisung 43,45, Newyork: Ueberweisung 212,25.

Warschauer Börse vom 1. Februar. Umsätze. Verkauf — Kauf. **Belgien** —, **Belgrad** —, **Budapest** —, **Bukarest** —, **Oslo** —, **Helsingfors** —, **Spanien** —, **Holland** 359,35, 360,25 — 358,45, **Japan** —, **Kopenhagen** —, **London** —, 43,52 — 43,31 (Transito 43,42 — 43,41½), **Newyork** 8,90, 8,92 — 8,88, **Paris** 35,03½, 35,12 — 34,95, **Prag** 26,41½, 26,48 — 26,35, **Riga** —, **Schweiz** 171,55, 171,98 — 171,12, **Stockholm** —, **Wien** 125,57, 125,88 — 129,26, **Italien** 47,24, 47,36 — 47,12.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 1. Februar. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen **London** 25,003 Gd., —,— Br., **Newyork** 5,1275 Gd. 5,1405 Br., **Berlin** —,— Gd., —,— Br., **Warschau** 57,57 Gd., 57,65 Br. Noten: **London** —,— Gd., —,— Br., **Newyork** —,— Gd., —,— Br., **Berlin** —,— Gd., —,— Br., **Polen** 57,55 Gd. 57,69 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 1. Februar Geld	Brief	In Reichsmark 31. Januar Geld	Brief
—	Buenos-Aires 1 Pes.	1.791	1.795	1.790	1.794
—	Kanada . . 1 Dollar	4.184	4.192	4.186	4.194
5.48%	Japan . . . . 1 Yen.	1.965	1.969	1.964	1.968
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	20.935	20.975	20.95	20.99
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	2.125	2.129	2.122	2.126
4.5%	London 1 Pfd. Sterl.	20.413	20.453	20.424	20.464
3.5%	Newyork . . 1 Dollar	4.1910	4.1990	4.1930	4.2010
—	Rio de Janeiro 1 Milr.	0.504	0.506	0.504	0.506
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.286	4.294	4.276	4.284
4.5%	Amsterdam . 100 Fl.	168.92	169.26	169.01	169.35
10%	Athen	5.544	5.556	5.544	5.556
4.5%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.34	58.46	58.405	58.525
6%	Danzig . . 100 Guld.	81.62	81.78	81.67	81.83
6%	Helsingfors 100 fi. M.	10.552	10.572	10.558	10.578
7%	Italien . . . 100 Lira	22.195	22.295	22.19	22.23
7%	Jugoslavien 100 Din.	7.371	7.385	7.376	7.390
5%	Kopenhagen 100 Kr.	112.18	112.40	112.22	112.44
8%	Lissabon . 100 Esc.	19.88	19.92	19.98	20.02
6%	Oslo-Christ. 100 Kr.	111.41	111.63	111.47	111.69
3.5%	Paris . . . . 100 Frc.	16.46	16.50	16.47	16.51
5%	Prag . . . . . 100 Kr.	12.423	12.443	12.429	12.449
3.5%	Schweiz . . 100 Frc.	80.63	80.79	80.66	80.82
10%	Sofia . . . 100 Leva	3.030	3.636	3.027	3.033
5%	Spanien . . 100 Pes.	71.31	71.45	71.21	71.35
3.5%	Stockholm . 100 Kr.	112.44	112.66	112.45	112.67
6.5%	Wien . . . . . 100 Kr.	59.05	59.17	59.08	59.20
6%	Budapest . . . Pengö	73.26	73.40	73.26	73.40
8%	Warschau . . 100 Zł.	46.95	47.15	46.975	47,175

Züricher Börse vom 1. Februar. (Amtlich.) **Warschau** 58,20, **Newyork** 5,1980, **London** 25,32, **Wien** 73,22½, **Italien** 27,51½, **Belgien** 72,37½, **Budapest** 90,87½, **Helsingfors** 13,10, **Sofia** 3,75, **Holland** 209½, **Oslo** 138,20, **Kopenhagen** 139,10, **Stockholm** 139,20, **Spanien** 88,38½, **Buenos Aires** 2,22¼, **Tokio** 2,43½, **Bukarest** 3,20, **Athen** 6,90, **Berlin** 123,84, **Belgrad** 9,14, **Konstantinopel** 2,66¼, **Paris** 20,41½, **Prag** 15,40.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zł., do. kl. Scheine 8,84 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,224 Zł., 100 franz. Franken 34,881 Zł., 100 Schweizer Franken 170,778 Zł., 100 deutsche Mark 211,696 Zł., 100 Danziger Gulden 172,605 Zł., tschech. Krone 26,298 Zł., österr. Schilling 125,00 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 1. Februar. Festverzinsliche Werte: 4proz. Konv.-Anl. der Pos. Landsch. 51,00 B. 5proz. Prämien-Dollaranleihe 64,25 B. Tendenz: unverändert. — Industrieaktien: Bank K., Pot. 92,00 G. Bank Przemysł. 1,10 B. Brzeski-Auto 11,00 B. C. Hartwig 40,00 B. Unja 21,50 B. Tendenz: unverändert. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Holzmarkt.

Die Lage am Holzmarkt. Da schwaches Rohholz über den Bedarf hinaus in Deutschland vorhanden ist, besteht rege Nachfrage nach den in Polen zum Verkauf gelangenden starken Rohhölzern, vornehmlich in Blöcken. Hierfür werden, weil die Sägewerksbesitzer genötigt sind, für eine Aufbesserung der Stärken auf ihren Einschnitten zu sorgen, vielfach Preise bezahlt, die bei der Verwertung zu gesägter Ware nicht erreicht werden können. Im Hinblick darauf kann man sehr häufig die augenblicklich außerordentlich hohen Preise für starke Blöcke nicht als maßgebend für die Beurteilung des Marktes betrachten. Die Umsätze in neuen Einschnitten waren recht rege, und die Preise liegen etwa 5—10 v. H. über denen, die die Platzholzhändler im Januar 1927 gezahlt haben. Schwierig ist der Verkauf von schwächerer Stammware, zumal da die großen Mengen, die in früheren Jahren zur Herstellung von Dielung benutzt wurden, nicht absetzbar sind. Für derartiges Schnittmaterial aus schwachen Rundkiefern ist der Marktpreis, wenn solche Ware überhaupt aus Polen gekauft wird, um etwa 15 Prozent gesunken! Man verwendet an deren Stelle vielfach die nordischen fertigen Fußböden oder auch Dielung aus inländischer par. bes. Kiefer hergestellt. Auch in Erlenschnittholz wurden einige Abschlüsse zu Preisen von 90—95 Mark frei deutsch-polnische Grenze gemacht.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 1. Februar. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Weizen	44.75—45.75	Viktoriaerbsen	60.00—82.00
Roggen	38.15—39.15	Wicken	30.00—33.00
Roggenmehl (65%)	55.75	Peluschken	30.00—33.00
Roggenmehl (70%)	54.25	Gelbe Lupinen	24.00—25.00
Weizenmehl 65%)	64.50—68.50	Blaue Lupinen	22.50—23.50
Braugerste	39.50—41.00	Serradella	23.50—24.50
Marktgerste	33.00—35.00	Klee (weißer)	180.00—280.00
Hafer	32.00—34.50	„ (gelb.) m. Schale	60.00—80.00
Weizenkleie	26.50—27.50	„ (gelb.) o. „	150.00—180.00
Roggenkleie	27.00—28.00	„ (roter)	220.00—310.00
Rübsen	63.00—70.00	„ (schwed.)	260.00—320.00
Felderbsen	48.00—53.00	Heu, lose	—.—
Folgererbsen	55.00—65.00	Stroh, gepr.	—.—

Gesamttendenz schwach. Der Bargeldmangel hindert den Umsatz. Braugerste über Bedarf, über Notiz. Klee vorzüglich in Sorte und Reinheit über Notiz. Weizen und Roggen schwach; Braugerste un Hafer ruhig; Weizenmehl 65proz. und Roggenmehl 70proz., schwächer.

Danziger Produktenbericht vom 1. Februar. (Amtlich.) Preis pro Zentner in Danziger Gulden. Weizen 128 Pfd., Tendenz, flau, 13.00—13,25, do. 124 Pfd. 12.00, do. 120 Pfd. 11,50, Roggen, Tendenz flau, 11,75—11,80, Braugerste, Tendenz flau, 11,50 bis 13,00, Futtergerste 11,00—11,50, Hafer 10,50—11,25, Roggenkleie 8,50—8,75, grobe Weizenkleie 9,00—9,25. Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 1. Februar. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 135,25. Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 210, do. in Walz- oder Drahtbarren (99%) 214, Reinnickel (98—99%) 350. Antimon-Regulus 95,00—100,00, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 78,50—79,50.

Viehmarkt.

Myslowitzer Viehmarkt vom 1. Februar. Amtlicher Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 51 Ochsen, 75 Bullen, 884 Kühe, Rinder insgesamt 1010, 1817 Schweine, 29 Kälber, zusam. 2856 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Złoty:

Rinder: Ochsen: vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angespannt — ausgem. Ochsen, junge und ältere, 160—164, mäß. genährte junge, gut gen. ältere 150—152. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene von höchstem Schlachtgewicht im Alter von 1—6 Jahren —,—, vollfl., jüngere —,—, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere —,—. — Färsen und Kühe: vollfleisch. ausgemäst. Kühe und Färsen von höchst. Schlachtgew. bis — Jahre 156—165, ältere ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 150—155, mäßig genährte Kühe und Färsen 149, schlecht genährte Kühe und Färsen —,—.

Schweine: Gemästete über 150 Kilogramm Lebendgewicht 230—240, vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht 220 bis 229, vollfleischige von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 210—219, vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgew. 200—209, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgew. —,—, Sauen und späte Kastrate —,—.

Berliner Viehmarkt vom 1. Februar. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 1478 Rinder (darunter 283 Ochsen, 240 Bullen, 775 Kühe und Färsen), 2750 Kälber, 3221 Schafe, — Ziegen, 15 635 Schweine und 709 Auslandsschweine.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfl., ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) —,—, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtw. im Alter von 4 bis 7 Jahren 53—56, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 47—50, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38—44. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 55—56, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwertes 51—53, c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere 47—50, d) gering genährte 43—45. Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 44—46, b) sonstige vollfleischige oder ausgem. 32—41, c) fleischige 25—28, d) gering genährte 18—22. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtw. 55—56, b) vollfleischige 48—52, c) fleisch. 42—45. Fresser: 37—47.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 75—83, c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber 60—72, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 46—55.

Schafe: a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel: 1. Weidemast —,—, 2. Stallmast 56—60, b) mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 51—55, c) fleischiges Schafvieh 46—51, d) gering genährtes Schafvieh 25—35.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew. 57—58, b) vollfl. von 240—300 Pfd. Lebendgew. 56—57, c) vollfleisch. von 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 55—57, d) vollfleisch. von 160—200 Pfd. 53—55, e) 120—160 Pfd. Lebendgew. 50—52, f) vollfl. unter 120 Pfd. 45—48, g) Sauen 50—52. — Ziegen: —,—.

Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schafen ruhig, bei Rindern Ueberstand, bei Schweinen ziemlich glatt.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel am 1. Februar:

Krakau	— 2,25 — (1,49)	Graudenz	+ 1,41 + (1,60)
Zawichost	+ 1,41 + (1,45)	Kurzebrak	+ 1,62 + (1,77)
Warschau	+ 1,68 + (1,72)	Montau	+ 1,23 + (1,32)
Plock	+ 2,09 + (2,13)	Pieckel	+ 1,04 + (1,15)
Thorn	+ 2,01 + (1,98)	Dirschau	+ 0,68 + (0,77)
Fordon	+ 1,22 + (1,34)	Einlage	+ 2,10 + (2,20)
Culm	+ 1,26 + (1,29)	Schiewenhorst	+ 2,24 + (2,28)

(Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.

Eisbericht vom 1. Februar:

Eisverhältnisse auf der oberen Stromweichsel und bis km 770,3 (Brahemünde) unverändert. Von km 770,3 bis zur Mündung schwaches Brucheistreiben. Eisbrecher „Drewenz" und „Brahe" vor Ort, „Schwarzwasser", „Montau" und „Ferse" Streckendienst, „Welle" unterhalb der Bruchstelle, „Wrobna" liegt in Dirschau.

Die „verlorene Legion“.

Quer über der ersten Seite einer der letzten Ausgaben der „Daily Expreß“ steht die Überschrift „Britanniens verlorene Legion wiedergefunden“, darunter steht **„Noch immer eine Armee am Rhein.** Die Überreste der Besatzungsarmee. **Wie lange noch?“** — Es handelt sich um einen mit bitterem Humor geschriebenen Artikel eines Korrespondenten, der früher der Besatzungsarmee angehört hat und der dem noch immer in Wiesbaden befindlichen Rest derselben einen Besuch abgestattet hat. In Köln fand er nur noch drei kleine Überreste als Zeugen vergangener Macht, zwei frühere Offiziere und einen Sergeanten, von denen zwei jetzt zum Heer der Journalisten übergegangen seien, während der Dritte sich als Direktor einer Schuhputzgesellschaft etabliert habe. Der Korrespondent sagt stolz, die Deutschen haben uns nicht vergessen. Der Hauptschriftleiter einer großen Kölner Zeitung hat ihm die Versicherung gegeben, daß, — abgesehen von einigen kleineren Zwischenfällen — die britischen Soldaten in Köln sich vorzüglich geführt hätten und in bester Erinnerung ständen. In Wiesbaden sagte der Oberbürgermeister dem Korrespondenten: Solange die Franzosen mit ihren Marokkanern und Negern dort waren, hätten die Fremden die Stadt gemieden. Aber sie seien zum größten Teil wiedergekommen, seitdem die Engländer sich dort diskret zurückgehalten hätten, und Wiesbaden sei wieder das alte geworden. Ganz besonders gefielen dem Korrespondenten die rheinischen Töchter mit ihrem weltberühmten blonden Haar, die sich in ihren kurzen Röckchen vorzüglich ausnahmen, trotzdem die Röckchen noch einen halben Zoll kürzer seien als im Piccadilly. Bei der britischen Rheinarmee fand der Korrespondent, daß ihre Angehörigen einschließlich Frauen, Kinder und Regimentshunde, nur eine Frage erörterten: Wie lange wird das noch andauern? Was für einen Zweck hat es, uns noch immer hier zu halten. Im Leitartikel fordert das Blatt alle vernünftigen Leute auf, sich zu überlegen, welchen Zweck die Besatzung noch hätte, es sei denn, man wolle sie den deutschen Nationalisten unaufhörlich wie ein rotes Tuch vor die Nase halten. Das Blatt schließt: Die Farce hat lang genug gedauert. Bringt uns die verlorene Legion zurück.

*

„Das sittliche Gesetz.“

Die angesehene englische Wochenschrift „The Spectator“, ein konservatives Blatt, veröffentlichte ebenfalls in einer ihrer letzten Nummern einen interessanten Aufsatz, der sich mit den fremden Truppen am Rhein beschäftigt. Es heißt dort u. a.:

Seit der Unterzeichnung des Waffenstillstandes sind neun Jahre dahingegangen und noch immer stehen viele Tausende von Truppen, französische, belgische und britische, in den besetzten rheinischen Gebieten. Natürlich steht es uns nicht zu, Frankreich und Belgien unsere guten Ratschläge anzubieten, aber wir sind sehr besorgt wegen der Anwesenheit britischer Truppen im Rheinland, und wir geben der britischen Regierung die Anregung, daß eine ihrer ersten Entschließungen im neuen Jahre ein Beschluß **zur Zurücknahme aller britischen Truppen aus Deutschland** sein sollte.

Vor Deutschlands Beitritt zum Völkerbund hätten sich ohne Zweifel triftige Gründe für eine Fortsetzung der britischen Okkupation finden lassen. Aber in den internationalen Beziehungen gibt es eine höhere Autorität als gesetzliche Autorität: — **das sittliche Gesetz.** Nachdem nunmehr Deutschland als Mitglied dem Völkerbunde angehört und in Genf eine so werktätige und bedeutende Rolle spielt, welche Rechtfertigung kann es da noch für ein Weiterverbleiben bewaffneter britischer Streitkräfte im Rheinland geben?

Die große Mehrzahl der britischen und auch der deutschen Bevölkerung würde die Zurücknahme der britischen Streitkräfte begrüßen. Welch' nützlicheren Schritt in der Richtung zum Frieden Europas könnte Großbritannien im gegenwärtigen Augenblick tun, als die britische Besatzungsarmee so bald wie nur irgend möglich vom Rhein zurückzuziehen? Wenn wir uns aber dafür entscheiden, jetzt nichts zu tun und den weiteren Verlauf der Dinge abzuwarten, so müssen wir schließlich unsere Truppen mit den anderen zurücknehmen, und niemand wird uns „Danke schön“ sagen.

Wir hoffen daher, daß die Regierung sich zu einer baldigen Zurücknahme der britischen Streitkräfte entschließen wird. Wenn sie dies tut, so darf sie der Unterstützung der überwiegenden Mehrheit der britischen Wählerschaft, die ernstlich einen dauernden Frieden wünscht, versichert sein. Ein Deutschland, das keinen Anlaß zu berechtigten Klagen hat, würde eine der wirksamsten Kräfte beim Wiederaufbau Mittel-Europas auf einer dauernden und friedlichen Grundlage sein.

Auch er verfiel dem Tod . . .

Zum Tode eines Deutschenhetzers, des spanischen Dichters Blasco Ibanez.

Während und nach dem Kriege waren es zwei Romane, die einen Welterfolg hatten, die verfilmt wurden, und die vielleicht am meisten dazu beigetragen haben, Deutschland in der ganzen Welt in ein falsches Licht zu setzen: Diese Romane waren „Die vier apokalyptischen Reiter“ und „Mare nostrum“, deren Verfasser der eben in Mentone im Alter von 61 Jahren verstorbene spanische Dichter Blasco Ibanez war. Diese beiden Romane, die geschickt auf die niedrigsten Instinkte breiter Massen spekulieren, machten ihn zu dem populärsten und meistgelesenen Schriftsteller des heutigen Spanien. Vergebens hat er sich auf Angriffe von deutscher Seite zu rechtfertigen gesucht, vergebens hat er erklärt, daß er mit seinen Angriffen nur das militaristische, imperialistische Deutschland Wilhelms II. zu geißeln suchte: Er kann mit keiner noch so gut abgefaßten Erklärung entschuldigen, daß diese beiden Romane, und die nach ihnen hergestellten Filme nach dem Kriege noch Haß und Voreingenommenheit gegen das schwer gedemütigte Deutschland verbreiteten, und Vorurteile gerade in denjenigen Schichten schufen, bei denen sie am längsten und hartnäckigsten haften bleiben, und zu denen niemals die Wahrheit dringt. Als Primo de Rivera in Spanien ans Ruder kam, mußte Ibanez gleich Unamuno sein Vaterland verlassen, da er als Demokrat in heftiger Opposition gegen den Diktator stand. Aber welch Unterschied zwischen dem fein-sinnigen, wirklich freiheitsliebenden philosophischen Geist Unamuno, der sich in Wahrheit einen „Europäer“ nennen kann, und Ibanez, der unter „Demokratie“ zu verstehen schien, ein gedemütigtes Volk, das während des Krieges wehrlos einer Weltlügenorganisation gegenüberstand, noch nach dem Kriege mit Lügen und Schmutz zu überhäufen.

Fünf Millionen Pesetas hat Ibanez mit den beiden Romanen und ihrer Verfilmung verdient. Fünf Millionen auf Kosten des guten deutschen Namens. Bis in die fernsten Winkel der Erde, nach Indien, nach Australien, überall, wo in primitiven Räumen, vor primitiven Menschen, ein Film abrollen konnte, konnte man diese Hetzfilme sehen. Da ist „Mare nostrum“, ungeheuer geschickt, — und das ist das Gefährlichste daran — auf die deutschen Personen, die in dem Film vorkommen, sind alle schlechten Eigenschaften gehäuft, während die Mitglieder der anderen Nationen als Helden untadelhaften Charakters figurieren. Jeder Deutsche ist ein Spion, jeder Deutsche schlägt die Hacken zusammen und dienert in unwürdiger Weise vor dem Vorgesetzten mit kahlem Schädel und eingeklemmtem Monokel. Die deutschen Frauen sind dargestellt als harte, reizlose, herzlose Menschen, gefügige Werkzeuge im Dienste der Militärs. Es wird geschildert, wie das deutsche Spionagenetz sich ausdehnt in Italien und in Spanien, wie harmlose, nichtsahnende Spanier zappeln und von den Deutschen gezwungen werden, Schiffe ihrer eigenen Nationalität mit Hilfe von deutschen Unterseebooten zu torpedieren. Es fehlen selbstverständlich nicht sentimentale und kitschige Sensationen: so wenn der Sohn eines im deutschen Spionagewesen tätigen Seeoffiziers durch die Schuld seines Vaters auf einem torpedierten Passagierdampfer elendiglich ums Leben kommt und der Vater nun den Deutschen Rache und ewigen Haß schwört. Besonders ausführlich und dick aufgetragen ist der deutsche Spionagedienst in Spanien geschildert. Bekanntlich hat Ibanez in einer Anklageschrift gegen König Alfons XIII. dem König vorgeworfen, daß er die Deutschen während des Krieges insgeheim unterstützt habe. Das Letzte an Geschmacklosigkeit bringt aber der Schluß des Filmes, wo der Untergang des Unterseebootes gezeigt wird, das einst den Passagierdampfer torpediert hatte, auf dem sich der Sohn des spanischen Offiziers befand. Jeder weiß, wie heldenmütig unsere tapferen Unterseebootshelden zu kämpfen und zu sterben verstanden. Hier aber wird gezeigt, wie in kopfloser Todesangst Mannschaft und Offiziere in dem sinkenden Boot umherrennen und wie der Kommandant als Erster sich zu retten versucht und seine Mannschaft mit dem Revolver bedroht. Man kann es kaum verstehen, daß dieser Hetzfilm erst jetzt verboten worden ist, und daß er so lange Jahre hindurch sein Gift ausspritzen durfte.

Einem Dichter aber, dem zweifellos große Fähigkeiten nicht abgesprochen werden können, der aber diese Fähigkeiten so schändlich mißbraucht, aus welchen Motiven auch immer, müssen wir jeden literarischen Rang absprechen. Mag er auch der meistgelesene Autor des heutigen Spanien gewesen sein; in späterer Zeit wird man nur noch mit Verachtung von ihm sprechen.

Rundschau des Staatsbürgers.

Aufhebung des Mieterschutzes in Polen?

Der Entwurf des Ministers für öffentliche Arbeiten, Moraczewski, der die Bautätigkeit durch Einführung einer weiteren Steuer, die von dem Hausbesitz getragen werden soll, fördern will, ist noch nicht fertiggestellt. Das Finanzministerium ist grundsätzlich gegen diese Steuer, und beruft sich u. a., wie polnische Blätter melden, auf ein Gutachten von Prof. Kemmerer, der der Ansicht ist, daß der Mieterschutz demnächst aufgehoben werden und die Wohnungen in neuerrichteten Häusern ebenfalls mit Wohnungssteuern belastet werden müßten. Man scheint jedoch geneigt zu sein sich mit dem Entwurf Moraczewskis einverstanden zu erklären, falls eine Valorisierung der Mieten vorgenommen werden würde.

Beschriebene Banknoten sind minderwertig.

Wiederholt kommt es vor, daß Personen in Banken oder anderen Institutionen Banknoten, die sie von anderen erhalten, mit dem Namen des Einzahlers versehen, oder irgend welche Bemerkungen auf denselben anbringen. Eine Verordnung, die den öffentlichen Ämtern und Kassen vom Finanzministerium zugegangen ist, besagt nunmehr, daß solche Banknoten minderwertig werden, da die Bank Polski für jede beschriebene Banknote nur 50 Prozent des Nennwertes zahlt. Von kleineren Banknoten werden 50 Groschen wegen der Minderwertigkeit derselben abgezogen werden.

Wem müssen Scharlachfälle gemeldet werden?

In letzter Zeit sind einige Scharlacherkrankungen vorgekommen, bei denen die Meldebestimmungen nicht beachtet wurden. Nach dem Gesetz zur Bekämpfung übertragbarer Krankheiten ist zur Anmeldung der hinzugezogene Arzt verpflichtet. Ist ein solcher nicht vorhanden, so kann an dessen Stelle der Haushaltungsvorstand oder jede sonst mit der Behandlung der Erkrankten beschäftigte Person, wie auch der Wohnungs- oder Hausinhaber treten, in dessen Räumen die Erkrankung vorgekommen ist. Die Anzeige ist an die Ortspolizeibehörde zu richten.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein: anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

W. S. C. Es wird aufgewertet, aber wie hoch, können wir Ihnen nicht angeben, da Sparkassen nach ihrem Vermögen aufwerten. Wenden Sie sich direkt an die Kasse um Auskunft.

G. B. 1900. 1. Die ganzen 50 000 Mark sind Restkaufgeld und werden etwa mit 60 Prozent aufgewertet = 9090,60 Zl. (Auf die 10 000 Mark entfallen 1818 Zl., und auf die 40 000 Mark 7272 Zl. 2. Zwingen können Sie natürlich niemanden, Geld anzunehmen, aber Sie können das Geld nach Fälligkeit deponieren, brauchen natürlich keine Zinsen zu zahlen und können Löschung erzwingen. Aber da der Aufwertungssatz nicht feststeht, müssen Sie, wenn Sie sich mit dem Gläubiger nicht einigen können, die Schuld erst durch das Gericht aufwerten lassen. 3. Nach dem Kaufvertrage sind die 40 000 Mark resp. der umgerechnete Betrag am 1. 7. 29 fällig, und die Fälligkeit kann nur hinausgeschoben werden durch eine Übereinkunft mit dem Gläubiger.

L. 333. Sie haben auf eine Aufwertung von etwa 25 Prozent = 7500 Zl. Anspruch. Das Darlehn war nach der Skala des § 2 des Aufwertungsgesetzes 30 000 Zl. wert; es war zum Ankauf eines Grundstücks gegeben worden, was eine höhere Aufwertung als 15 Prozent rechtfertigt. Wie hoch die Erhöhung sein soll, ist im Gesetz nicht angegeben, in solchen Fällen sind 25 Prozent gefordert worden. Da der neue Käufer sich im Kaufvertrage als Selbstschuldner bezeichnet, was gleichbedeutend ist mit persönlicher Schuldner, so hat er den oben angegebenen Aufwertungssatz zu zahlen.

Kahlstädt 100. Ohne Kenntnis davon, wo und wie das Geld angelegt war, ist Auskunft unmöglich.

Am Himmel geschehen Zeichen und Wunder.

Von **Gustav W. Eberlein** (Rom).

Der Himmel über Rom war rein wie die Ahnung kommender Liebe, aber der Heiland Frühlingstag ging noch nicht über die Via Appia, kalte Nächte hielten das Leben in den Gärten zurück und man schrieb den 20. Januar 1928.

Die Menschen auf den Straßen schlenderten an den besonnten Wänden hin, wie sie im Sommer die beschatteten suchten, auf den Kirchentreppen fröstelten in ihren wunderlichen Hüllen die Bettler mit den Apostelköpfen, die einst bessere Filmtage gesehen hatten, selbst die Hunde fror.

Da geschah es, daß eines von den kleinen Mädelchen, die gewohnt sind, in die Höhe zu schauen, weil die blonde Miß so arg groß ist, die Augen noch weiter aufschlug, und, das marzipanrosige Näschen wie angebunden an die Mondsichel, vor Staunen stehen blieb:

Mamma mia — quanti uccelli!

O die vielen, vielen Vögel!

Und schon verfinsterte sich der Himmel, daß die Sonnensucher zusammenzuckten und Geizhaftigkeit vorwarfen dem Licht des kargen Wintertages, das ihnen nach wenigen Monaten bereits das furchtbare Gestirn wird.

Schwere Wolken hatten sich plötzlich im Westen und Norden heraufgeschoben. Es erlosch, was lieb und rein war, das Blau züngelte nur noch flammenhaft durch den Rauch, den bösen schwarzen Rauch.

Die blonde Miß raffte den Mantel zusammen und zog das Kind fort.

Aber nun bleiben auch die Erwachsenen stehen, die Nasen wie an Schnüren hochgewunden.

Rauch, war das Rauch?

Wolken? Das waren doch keine Wolken!

Der Himmel schloß sich und riß auseinander wie ein Vorhang, schloß sich, riß auseinander —

Der Rauch wurde heruntergedrückt. Die Wolken wanderten. Schwebten auf und nieder, gingen durcheinander hindurch wie Schemen, aneinander vorbei wie eilige Menschen. Wie Tüllschleier am Theaterhimmel wurden sie hin- und hergezogen, Tag und Nacht wechselten wie dort viel zu schnell, Winterdüster und Januarhelle begegneten sich.

Aber das sind ja Heuschreckenschwärme!

Nein, Insekten, Myriaden von Insekten!

Stechmücken! Die bringen die Malaria!

Ach was, Regen gibt's. Wolke bleibt Wolke.

Mamma mia — quanti, quanti uccelli!

Es waren Vögel.

Starenwolken.

Hatte man je so etwas gesehen? Und Rom ist doch schon alt.

Nie, nie. Der Hunde bemächtigte sich eine seltsame **Unruhe, die Pferde drehten den Kopf scheu zur Seite.**

Das wogte durcheinander in unbegreiflichem Rhythmus, in unsagbar weichen und doch plötzlich hart abbiegenden, in scheinbar planlosen und doch irgendwie festgelegten Linien, das kam mit elementarer Verfinsterung dächernah herunter und verflimmerte im nächsten Augenblick zu Konfetti, zu Kohlenstaub, zu Nichts im Wesenlosen.

Millionen, Myriaden von Vögeln.

Das stieg dampfsäulenhaft in die Höhe und knickte ein wie Kains Opferrauch, das tanzte durcheinander wie die Mückenschwärme im Sommer, aber mit einem ins Gewaltige gesteigerten Spiel der Unzahl. Das schrieb Zeichen einer unbekannten Sprache an die Himmelswand und schrieb und schrieb Buchstaben von Vögeln und verschwand.

Das war da wie ein Gedanke und schweifte aus wie ein Gedanke, tastend, nach anderen suchend, findend und sich vereinend, kehrte um, verbesserte sich, nahm einen neuen Anlauf, kreiste, kam wieder angestoben, oder waren es andere, man wußte es nicht mehr.

Zuweilen stießen wohl deutlich feststellbar von Norden, immer von Norden her neue Zeilen hinzu. Kundschafter, Boten, wer will das unterscheiden, ab und zu löste sich ein Zug, ein Schwarm ab, als suche er einen Ausweg aus einem magischen Zirkel, aber das unabsehbare Heer wurde weder kleiner, noch größer davon, so über alle Maßen zahllos war es.

Rauschen erfüllte die Luft wie das Getöse ferner Wasserfälle, ein Brausen winziger, durch die ungeheuerliche Menge aber zu Sturmesorgeln gewordener Zwitscherstimmchen übertönt den Straßenlärm, nur vergleichbar dem pausenlosen Zikadenzirpen südlicher Länder, diesem grandiosen Konzert, das kein mitten durchs Orchester rasender Schnellzug zertrümmern kann.

Wer gab diesen singenden Wolken den Weg, wer schrieb ihnen Ziel und Richtung vor, wer den römischen Konzertsaal? Warum, wenn sie Hunger hatten oder müde waren, warum gingen sie nicht nieder vor den Toren, in der weiten, ungestörten Campagna?

Sie hatten Vorläufer gehabt, auch keine schwachen Heere, aber das mochten, kilometerlange Züge, auf der Wanderung begriffene Zugvögel sein. Wer aber berief diese Versammlung ein? Wer leitete sie? Welchen Sinn hatte sie? Warum sprachen alle zusammen?

Alle die Tage vorher waren die Schwärme zur Ruhe gegangen, sowie es Abend wurde. Sie übernachteten in den öffentlichen Gärten. An diesem 20. Januar nun geschah das Unheimliche, daß der lebendige Himmel auch dann nicht schwieg, als die Sonne unterging und die Sterne aufzogen, mit ihnen eisige Kälte.

Einmal ballte er sich zusammen zu einem dichten Klumpen, und dieser Koloß, umgeben von weiten Vogelringen, wie der Saturn, fiel plötzlich in die Villa Torlonia ein, in die Residenz Mussolinis. Es war, als ob ein Gestirn herunterfiele, zerberstend in unzählige Splitter. In **Sekunden war der Park mit flatternden und debattierenden** Vögeln, die samt und sonders die gleiche Starenuniform trugen, bedeckt, Baum und Strauch überschüttet, schwarz in schwarz, wie in den Tropen die Felder grün sein mögen bei niedergehenden Heuschreckenschwärmen.

Was hatte das zu bedeuten?

Zwischen meinem Garten und dem Park Mussolinis liegt nur ein grüner Streifen, nach jeder Wahrscheinlichkeitsrechnung mußten ein paar Vögel auch bei mir einfallen, sei es auch nur aus Versehen —

Nichts dergleichen. Sie statteten nur der Villa Torlonia einen mysteriösen Besuch ab. Ich habe seit Jahren einen immer leer gebliebenen Starenkasten an meinem Hause hängen, Mussolini hat keinen, in ganz Rom kennt man so etwas nicht. Gleichviel, nicht ein Schwanz ließ sich bei mir blicken.

Wer kennt die Gesetze der himmlischen Heerscharen?

Bis spät in die Nacht hinein hörte man knallen, mit Leim und Netzen werden sie ausgezogen sein, die Übertreibung der Natur auszunützen, wie die Heringsfischer schnell bei der Hand sind, wenn in ihren Meeren die Natur übertreibt. Das schwarze Gewimmel wurde dadurch nicht gelichtet. Als es immer kälter wurde, überfiel mich der Gedanke, die Stare möchten vielleicht, Nachtfrost fürchtend, gezwungen sein, ihr Leben durch unaufhörliches Umherschwirren zu erhalten. Diese Überlegung mußte ein unerträgliches Mitleid heraufbeschwören, ich flüchtete in ein Theater, zu Gastgebern danach. Es wurde getanzt, gelacht, der Wein war trefflich. Doch brach durch die Musik immer wieder jenes Rauschen und Brausen rastloser Himmelsvagabunden, und als ich in den ersten, den eisigsten Morgenstunden nach Hause zurückkehrte, da, ja da ließ ich vor Verzweiflung den Motor noch lange laufen, um nur möglichst wenig von dem zu hören, was am Himmel vor sich ging und niemand mir erklären kann.

Das Volk macht sich so seine Gedanken. Vor dem Kinderkreuzzug geschahen merkwürdige Zeichen und Wunder, die Hunde lieferten sich nach den Chroniken förmliche Schlachten, Geißler trieben ihr Wesen — —

Was ist die Erscheinung eines Kometen gegen dieses Vogelrätsel?

Vielleicht, vielleicht, wenn wir nicht an überirdische Dinge glauben wollen, nicht an die deutende und mahnende Hand des Schicksals, wenn wir auf unserer alten, lieben Erde bleiben, vielleicht ist es das: die Ahnung kommender Liebe? Vielleicht bedeutet es nur, daß der Heiland Frühlingstag doch schon die Via Appia daherwandle?

Als ich am Morgen in den Garten hinausstürzte, war weit und breit kein Vogel zu erblicken, zu meinen Füßen aber, ich zog den Schuh andächtig vor dem Wunder zurück, leuchtete ein Schneeglöckchen. Ein richtiges deutsches Schneeglöckchen, das Gott weiß wie aus dem Ewigkeitsboden dieser seltsamen Stadt aufgeblüht war.

Weitere Erschwerung der Ausreise.

Warschau, 2. Februar. Die Frage der Reform des gegenwärtigen Paßsystems hat, wie der **„Kurjer Warszawski“** meldet, in der letzten Zeit eine andere Wendung genommen. **Das Projekt der Ermäßigung der bisherigen Gebühren wurde abgelehnt**, und das Finanzministerium plant aus finanzwirtschaftlichen Gründen eine Verordnung zu erlassen, nach welcher **die Verabfolgung von Auslandspässen noch weiter erschwert** werden soll. Mit Rücksicht auf die ungünstige Zahlungsbilanz beabsichtigt dieses Ministerium gewisse Einschränkungen, besonders bei der Ausgabe von Pässen für Kurzwecke vorzunehmen.

Deutscher Hausunterricht ist erlaubt.

Das kleine Reptilienblättchen **„Nowiny“**, das in Warschau in gothischen Buchstaben und polnischer Sprache geschrieben und von den Lehrern der südposenschen Kreise an die Schüler für die Eltern verteilt wird, verbreitet aus Adelnau folgende Notiz:

„In den ersten Dezembertagen des Jahres 1927 erwischte die Polizei einen gewissen F. bei einem Landwirte G. in Hetmanow dabei, wie er deutsche Lehrbücher, die von den Schulbehörden im polnischen Staate zum Gebrauch als unzulässig erklärt sind, verkaufte. (Aber im Hause sind alle Bücher zulässig. — D. Red.) F. steht unter dem Verdacht, Spionage zu betreiben. (!) Es wurde bei ihm die Landkarte (!) von Adelnau und den Grenzbezirken vorgefunden. Die Sache wurde dem Gericht übergeben. Auf der Anklagebank können neben F. auch die Eltern Platz nehmen, die ihm die Bücher abgekauft haben. (!) Es soll für unsere Bevölkerung die letzte Lehre und Warnung sein, daß sie sich mit verschiedenen deutschen Agitatoren nicht abgeben soll, welche auf die Bevölkerung bereits genug Unglück und Kummer herbeiführten und sie überredet haben, Anträge für Errichtung von deutschen Schulen zu unterschreiben und dergleichen mehr.“ (Der Kummer dürfte lediglich von der ungeheuerlichen Schließung deutscher Schulen herrühren! D. R.)

Wie das „Posener Tageblatt“ erfährt, fühlte sich ein polnisch-evangelischer Lehrer, der aus dem Osten in die deutsch empfindenden Südkreise importiert wurde, sogar bemüßigt, diese Neuigkeit in der Schule vorzulesen und warnende Worte daran zu knüpfen. **Bange machen gilt aber nicht.** Jeder Mensch kann die Bücher und Fibeln kaufen, die er will und **in seinem Hause kann jeder lesen und schreiben und sprechen, in welcher Sprache er will.** Das geht keine „Nowiny“ etwas an. Im übrigen gibt es einen untadeligen Kronzeugen für die Notwendigkeit deutschen Hausunterrichts durch die Eltern und erwachsene Geschwister.

Der Posener Regierungsrat Jan Suchowiak schreibt in seinem Buche „Das deutsche Schulwesen in Posen und Pomerellen“, das voriges Jahr erschien:

„Ich bin mit Herrn Dobbermann einverstanden, daß auch zum Religionsunterricht, besonders für die älteren Kinder, Handbücher in der deutschen Sprache nötig sind. Denn obgleich der Unterricht am Anfang nur durch das Gehör zur Seele des Kindes dringt, so muß doch das Kind später zur Erlernung des Katechismus den Text im Buch lesen können. Zu diesem Zweck ist daher das Lesenkönnen unbedingt erforderlich.

Ich bezweifle jedoch nicht, daß jedes deutsche zehnjährige oder ältere Kind, walches eine Schule mit polnischer Unterrichtssprache besucht und bereits polnisch liest (auch wenn es keinen Deutschunterricht erhalten hätte), mit Leichtigkeit das deutsche Lesen in seinem Katechismus lernt. **Behilflich können ihm darin die Eltern, die älteren Kinder des Hauses und schließlich der Pastor — Religionslehrer — selbst sein.** Bedingung, daß der Leseunterricht erleichtert wird, ist jedoch eine entsprechende Abfassung des Religionsbuches. Ich spreche dies aus Erfahrung, **weil während der preußischen Zeit Hunderttausende polnischer Kinder, die keinen polnischen Leseunterricht in der Schule hatten, das Lesen im Gebetbuch, im Katechismus und schließlich in einer zu diesem Zweck verfaßten Fibel erlernten.** Im Jahre 1897 habe ich ein „Handbuch zum Unterricht der heiligen Religion im Hause“ (Podręcznik do domowej nauki religji św.“) herausgegeben, welches gleichzeitig als erstes Lesebuch verfaßt war und mit dem, jedem polnischen Kinde auswendig bekannten „Vaterunser“ begann.

Sogar in dieser schwierigen, aber nicht von den polnischen Behörden geschaffenen Lage kann ein Religionslehrer, der sich Mühe gibt, nebenbei soviel deutsches Lesen dem Kinde beibringen, als ihm zur Erlernung seines Katechismus nötig ist. **In diesem Bestreben Hindernisse von polnischer Seite zu stellen, würde ich als einen Mißgriff ansehen.** Selbstverständlich ist es dem Religionslehrer in der Schule nicht gestattet, außer dem Lesen im Religionsbuch und Gesangbuch der Kirche sich mit dem weiteren Deutschunterricht, z. B. Schreiben und Orthographie, zu befassen. **Dieses können die Eltern zu Hause und im Privatunterricht tun. Kein verständiger Mensch wird dies verbieten.“**

Dies sagt hier ganz klar Herr Regierungsrat Suchowiak, ein nationaler Pole, dem kein Mensch in Polen irgendwie einen Vorwurf machen kann, sich besonders deutschfreundlich aufgespielt zu haben. **Wenn also irgendwelche Gestalten in der Provinz herumreisen und die Deutschen in den kleinen Orten einzuschüchtern suchen, indem sie mit Spionage und ähnlichen Heldengesängen operieren, dann sollte man diesen Patrioten diese Worte des nationalpolnischen Herrn Regierungsrats Suchowiak vorlesen und ihnen die Tür weisen. In meinem Hause kann ich lesen, in welcher Sprache ich will. Es gibt in der ganzen Welt noch kein Land, das die unglaubliche Kühnheit besessen hätte, darin ein Verbrechen zu sehen. Und auch in Polen gibt es eine solche Möglichkeit noch nicht. Darum, deutsche Eltern, laßt euch nicht verblüffen, ihr habt ein Recht, ein verbrieftes Recht, in eurem Hause lesen, schreiben und sprechen zu können, in welcher Sprache der Welt ihr wollt. Es sind Wahlzeiten. Man versucht die deutschen Leute mit allen Methoden einzuschüchtern, man versucht, ihnen das Leben schwer zu machen. Die Antwort darauf ist, unbekümmert und gerade den Weg des Rechtes zu gehen — und am Wahltage für die Liste Nr. 18 zu stimmen.**

Deutsches Reich.

Der Landwirtschaftsrat einberufen.

Der ständige Ausschuß des Deutschen Landwirtschaftsrates, der Gesamtvertretung der gesetzlichen Berufsorganisation der deutschen Landwirtschaft (Landwirtschaftskammer), hat „angesichts der über das ganze Reichsgebiet sich erstreckenden und alle Betriebsgrößen betreffenden starken Zuspitzung der Agrarkrisis“ beschlossen, mit verkürzter Einberufungsfrist die Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates zum Mittwoch, 22. Februar, einzuberufen.

Aus anderen Ländern.

Stürmische Kundgebungen in einer englischen Kirche.

London, 2. Februar. Der Vikar der St. Cuthbert-Kirche, Darwien, mußte Polizei zu Hilfe rufen, um einer Kundgebung gegen den Anglo-Katholizismus zu begegnen. Etwa tausend Menschen füllten die Kirche und die Mehrzahl von ihnen nahm an der Kundgebung teil. Der Gottesdienst wurde unterbrochen und die Demonstranten sangen die Nationalhymne. Nach dem Gottesdienst fanden Zusammenstöße auf der Straße statt, und die Geistlichen, die an dem Gottesdienst teilgenommen hatten, mußten von einem großen Polizeiaufgebot gegen eine große Menge von nicht weniger als 2000 Personen geschützt werden.

Kirchenzettel.

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.
Fr.-T. = Freitaufen.

Sonntag, d. 5. Febr. 28. (Septuag.)

Bromberg. Paulskirche. Vorm. 10 Uhr: Sup. Aßmann*. 11½ Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr Versammlung des Jung-Mädchen-Vereins im Gemeindehause. Donnerstag, abds. 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehause, Pfarrer Wurmbach.

Evangl. Pfarrkirche. Vorm. 10 Uhr Pfarrer Hesekiel. ½12 Uhr Kdr.-Gottesdienst. — Dienstag, abds. 8 Uhr Blaukreuz-Versammlung im Konfirmandensaale.

Christuskirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Wurmbach. Fr.-T. ½12 Uhr Kdr.-Gottesdienst im Gemeindehause. Dienstag, nachm. 5 Uhr Frauenhilfe im Gemeindehaus. — Mittwoch, abends 8 Uhr Vereinsstunde des Jungmänner-Vereins im Gemeindehause.

Ev.-luth. Kirche. Posenerstraße 13. Vorm. 9 Uhr: Beichte. Vorm. 10 Predigtgottesdst*. Nachm. 3 Uhr Christenlehre. Freitag, abds. 7 Uhr Bibelstunde, Pfr. Paulig.

Christl. Gemeinschaft. Marcinkowskiego (Fischerstraße) 8b. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. Nchm. 3½ Uhr Jugendbund. — Nachm. 5 Uhr Evangelisations-Versammlung. — Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Ev. Gemeinsch., (früh. Libelta 8) Marcinkowskiego (Fischerstr.) 8b. Abends 8 Uhr: Gottesdienst. — Dienstag, abends 8 Uhr: Gesangstunde.

Baptisten-Gemeinde, Pomorska 26. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst, Pred. Becker. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr Gottesdienst, Pred Becker* Nachm. 6 Uhr Jugendverein. Donnerstag, abds. 7½ Uhr Gebetstunde.

Schleusenau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, danach Kindergottesdienst.

Kl. Bartelsee. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Weino. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kdr.-Gottesdienst. — Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst in Hammer. Freitag, abds. 6 Uhr Bibelstunde.

Nakel. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst* und Kindergottesdienst. Nachm. 4½ Uhr Frauenhilfe. Donnerstag, abds. 6 Uhr: Bibelst.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 3. Februar.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für Osteuropa Bewölkung, Temperaturen nahe bei Null und geringe Niederschläge an.

Anschlag auf das neue Elektrizitätswerk?

Die „Gazeta Bydgoska“, das Blatt, das aus seiner Deutschfeindlichkeit kein Hehl macht, veröffentlicht eine Notiz mit obiger Überschrift, in der es heißt:

„Aus gut informierter Quelle erfahren wir, daß auf das neue Elektrizitätswerk ein Anschlag geplant war. Und zwar soll der Monteur Hartmann aus Deutschland, der den Dieselmotor montierte und pro Tag 300 zł erhielt, in die Zylinder eine Substanz gegossen haben, die bei Inbetriebsetzung des Motors diesen und das Gebäude in die Luft gesprengt hätte. Glücklicherweise ist das Sprengmaterial rechtzeitig entdeckt und entfernt worden. H. ist nach Deutschland entflohen.“

Wir haben nun unsererseits sofort Informationen bei den maßgebenden Stellen eingezogen, wonach sich die Angelegenheit so darstellt: „Hartmann soll sich angeblich mit dem hiesigen Meister überworfen haben und hat, um diesem einen men, das verhindert hätte, ihn in Gang zu bringen, doch nicht men, das ihn verhindert hätte, in Gang zu bringen, nicht imstande war, ihn zu beschädigen. Trotzdem ist H. sofort entlassen worden und nach Deutschland zurückgekehrt, nachdem er durch einen anderen Monteur ersetzt wurde. Von einer „Flucht“ Hartmanns ist keine Rede, da es der Polizei ja ein leichtes gewesen wäre, H. zu verhaften, was sie zweifellos auch getan hätte, wenn es sich wirklich um einen „Anschlag“ gehandelt hätte. Die Sache mit der „Substanz in die Zylinder gießen“ ist wohl den Herren der „Gaz. Bydgoska“ aus dem Unterbewußtsein in einer Karnevalskaterstimmung aufgestiegen.

Zum Schluß bemerkt das Blatt, daß es sich mit der Wiedergabe dieser kurzen Notiz begnüge und die Aufklärungen von seiten des Magistrats erwarte. Hoffentlich kommt diese Aufklärung auch bald und deutlich, damit die neuerliche kurzbeinige Hetze ihr wohlverdientes Ende finde.

War 1927 besser als 1926?

Diese Frage wird gewiß verschieden beantwortet werden. Im allgemeinen wird man einen großen Unterschied zwischen den beiden Jahren nicht feststellen können: Die Arbeitslosigkeit, der Geldmangel und viele andere Übel waren 1927 nicht kleiner als 1926. Und dennoch weist die Bevölkerungsstatistik der Stadt Bromberg einige recht interessante Unterschiede auf, so daß man das Gegenteil annehmen möchte. Davon, daß das weibliche Geschlecht im letzten Jahre „nur“ 51,2 Prozent der Bevölkerung ausmachte, während es 1926 hingegen 51,7 Prozent betrug, soll hier nicht gesprochen werden, wenn auch manche Brombergerin den Unterschied als Morgenröte einer besseren Zukunft ansehen mag.

Wichtiger ist hingegen, daß die allgemeine Sterblichkeit von 1670 im Jahre 1926 auf 1517 im Jahre 1927 gesunken ist, und besonders die der Kinder. Dieses Sinken stellt sich wie folgt dar: Bei Säuglingen von 554 auf 507, bei Kindern von 1—5 Jahren von 153 auf 102, bei älteren Kindern von 963 auf 908. Auch die Zahl der Totgeburten ist von 101 auf 77 zurückgegangen. Die häufigste Todesursache war 1927 angeborene Lebensschwäche in 177 Fällen (1926: 173), während sie 1926 Schwindsucht in 209 Fällen war. Im vergangenen Jahre starben an Schwindsucht 169, an Lungenentzündung 141 (199), an Krebs 95 (78), an Herzschlag 155 (129), Magenkatarrh 131 (127). Die Ursache dieser gesunkenen Sterblichkeit nachzuprüfen, ist schwierig. Sie kann natürlich auf zufällige günstige Verhältnisse zurückzuführen sein, andererseits jedoch auch auf gebesserte Lebensbedingungen.

Auch die Unfalls- und Kriminalstatistiken der beiden Jahre weisen Unterschiede auf: 1926 wurden verzeichnet: 47 Todesfälle infolge von Unfällen, 11 infolge von Mord oder Totschlag und 18 infolge Selbstmords. Von 64 Todesfällen im Jahre 1927 hatten 40 ihre Ursache in Unglücksfällen, 8 in Mord oder Totschlag und 16 in Selbstmord.

---

§ **Die Landesfeuerversicherung Posen** gibt zur allgemeinen Kenntnisnahme, daß in einigen Städten und Gemeinden an den Häusern noch Tafeln der alten deutschen Feuerversicherung angebracht sind. Diese Tafeln müssen entfernt und neue angefordert werden.

§ **Wieder eine Zugentgleisung auf der Strecke Bromberg—Danzig.** Wie wir kurz vor Redaktionsschluß erfahren, ist heute Morgen ein Güterzug auf der Strecke Bromberg—Danzig zwischen den Stationen Warlubien und Hardenberg entgleist. Nähere Einzelheiten über die Ursache des Unglücks fehlen noch. Der Personenverkehr ist gestört.

§ **Gegen die Teuerung.** Wir brachten kürzlich an dieser Stelle eine Gegenüberstellung der Preise in den einzelnen Städten und wiesen auf die großen Unterschiede in den einzelnen Wojewodschaften hin. Die durch nichts gerechtfertigte Spannung zwischen den Preisen für Artikel des ersten Bedarfs hat schon die Aufmerksamkeit des Ministeriums für Handel und Gewerbe auf sich gelenkt. Auf Grund dessen hat das Innenministerium ein Rundschreiben erlassen, in dem es den Wojewodschaftsämtern empfiehlt, die Grundlage der Kalkulation der Artikel auf Grund der vom Ministerium für Handel und Industrie herausgegebenen Statistik zu untersuchen. Jede Wojewodschaft muß, unabhängig hiervon, Vorschläge zur Bekämpfung der Teuerung in den einzelnen Städten einreichen.

§ **„Der Frühling ist nicht mehr weit!“** Nach der Bauernregel nämlich, da es ja am gestrigen Mariä Lichtmeß-Tag heftig geschneit hat. Leider waren die Temperaturen ja dabei so hoch, daß es bald das „schönste“ Tau- und Schmutzwetter gab. Aber man stampfte doch eben mit großer Begeisterung durch die Straßen, da der Frühling ja eben nicht mehr weit sein soll. Das läßt uns halt manches ertragen.

§ **Der Bleichfelder Wasserturm** ist nun vollständig abgetragen. Einige Wochen hindurch wartete noch das große Wasserreservoir auf seinen Abtransport, der am Abend des vergangenen Mittwoch erfolgte. — Die Wasserversorgung von Bleichfelde erfolgt bekanntlich seit einigen Monaten durch das städtische Wasserwerk.

§ **Eine erfreuliche Nachricht für Pferdezüchter.** Das Kriegsministerium hat eine neue Verfügung erlassen, betr. Ankauf von Militärpferden auf Remontemärkten. Hiernach wird der Ankaufspreis auf 1050—1250 zł festgesetzt. Angekauft werden Pferde von drei bis sechs Jahren in einer Anzahl von 6000 Stück, in erster Linie von Züchtern. Hierdurch hofft man die inländische Pferdezucht zu fördern.

§ **Ohne Barmittel!** Vor etwa zwei Jahren wurde hier, wie aus andernorts auf Anregung des Justizministeriums ein „Patronat über die Gefängnisinsassen“ gegründet, das sich die Unterstützung und Fürsorge für die Gefangenen und deren Angehörige zum Ziele setzte. Diese Fürsorge sollte mit Hilfe von Barmitteln, die aus Subventionen stammen oder durch Sammlungen aufgebracht würden, durchgeführt werden. Nunmehr macht das „Patronat“ in der polnischen Presse bekannt, daß es seine Tätigkeit nicht ausüben kann, da ihm keinerlei Mittel zur Verfügung ständen.

ln. **Aus dem Gerichtssaal.** Der Maler Stefan Piotrowicz aus Janowitz sollte am 23. Juni v. J. aus dem hiesigen Untersuchungsgefängnis zu einer Gerichtsverhandlung nach Znin transportiert werden. P. setzte seiner Transportierung große Schwierigkeiten entgegen und verletzte einen Beamten derart, daß diesem eine Rippe gebrochen wurde. P. hatte sich am Mittwoch vor der ersten Strafkammer des Bezirksgerichts zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte eine Strafe von neun Monaten Gefängnis, das Gericht verurteilte P. zu drei Monaten Gefängnis. — Wegen Diebstahls und Begünstigung sind die Fleischer Theodor Brocki, Wladysław Nadolski und Wladysław Tabaczyński, sämtlich von hier, angeklagt. B. und N. waren als Lehrlinge bei einem hiesigen Fleischermeister beschäftigt und stahlen dort fortgesetzt Fleischwaren in erheblichen Mengen. T. soll Beihilfe geleistet und die Waren in Empfang genommen haben. Die Angeklagten sind nur teilweise geständig. Der Staatsanwalt beantragte Gefängnisstrafen von drei und vier Monaten; das Urteil lautete: B. und T. je einen Monat, N. zwei Wochen Gefängnis. B. und N. wird eine Bewährungsfrist zugebilligt. — Wegen Betruges und Unterschlagung hatte sich der Buchdrucker Franz Tołodziecki aus Mocker zu verantworten. T. unterschlug einen Pelz und zwei Mäntel, verpfändete die unterschlagenen Sachen für 60 zł und stellte sich unter falschem Namen vor. Der Strafantrag lautete auf 1½ Monate, das Urteil auf zwei Monate Gefängnis. — Der Müller Bolesław Sochacki aus dem Kreise Inowrocław trieb Wilddieberei, indem er unberechtigt Hasen und Kaninchen jagte. Der Angeklagte gibt an, nicht auf Hasen gejagt, sondern Meerschweinchen gegriffen zu haben, mit denen er handelte. Der Strafantrag lautete auf 30 zł Geldstrafe oder zwei Tage Gefängnis; das Gericht fällte ein freisprechendes Urteil.

§ **Hühnerdiebstahl.** In der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar drangen Diebe in den Stall des Alfred Belzer, Müllershof 3, ein und entwendeten 12 Hühner, die zum Teil gleich geschlachtet wurden.

§ **Verhaftet** wurden zwei Diebe, eine gesuchte Person, ein Herumtreiber, sechs Trinker und eine Person wegen Veruntreuung.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Religiöse Vorträge. Unsere Zeit ist erfüllt mit mancherlei Fragen, besonders auch auf religiösem Gebiet. Es ist daher zu begrüßen, daß von der Inneren Mission in Posen in Schröttersdorf eine Reihe religiöser Vorträge dargeboten werden, die dem ringenden modernen Menschen zur Klarheit über seine inneren Fragen helfen sollen. Pastor Eichstädt aus Posen spricht von Sonntag, den 5. Februar, bis Sonnabend, den 11. Februar, jeden Abend um 8 Uhr, in Schröttersdorf im Saale Promenada 31 über das Gesamtthema: „Menschennot und Gotteshilfe“. Den Vorträgen soll sich freie Aussprache anschließen. Der Eintritt ist frei. Siehe auch Anzeige in der heutigen Ausgabe. (1983

Der M.-T.-V. Bydgoszcz-West macht schon jetzt seine Gönner und Freunde auf den Maskenball am 18. 2. bei Kleinert aufmerksam. Das reichhaltige Varietéprogramm wird gewiß die Festnachtsstimmung erhöhen. Eintritt 2 und 3 Zł.; Mitglieder ermäßigte Preise bei Vorzeigung der Mitgliedskarte. Einladungen bei den Mitgliedern Herren Machholz, Grunwaldzka 9, Kern, Jagiellońska 31. erhältlich. (962

* * *

in. **Argenau** (Gniewkowo), 1. Februar. Am Montag, 6. d. M., findet um 10 Uhr vormittags im Gasthaus des H. Eisenhardt in Schirpitz eine Versteigerung von Bau-, Schirr- und Brennholz aus dem Schirpitzer Forst statt. — In letzter Zeit fanden in den Landgemeinden des hiesigen Kreises Waisenratswahlen statt. Es wurden zu Waisenräten u. a. gewählt: Theodor Mahnke in Dąblin, Wilhelm Schmoll in Luisenfelde, Jakob in Ostwehr, Pfarrer Hoffmann in Radewitz, Göhring in Szpital, Fr. Mauch in Standau, Karl Streich in Gr. u. Kl. Werderhausen, Lehrer Deckelmann in Tarkowo, Otto Seifert in Glinki, Karl Meyer in Sanddorf, Karl Böttcher in Wiesenberg, Richard Beier in Grünweiler. — Am vergangenen Dienstag feierte der hiesige Ein- und Verkaufsverein ein Winterfest, das sehr gut besucht war. Es wurden zwei Einakter von der hiesigen Jugend flott gespielt, dazu einige Couplets und Lieder zur Laute vorgetragen.

* **Gollantsch** (Gołańcz), 1. Februar. In der Nacht zum 1. Februar ist in das hiesige evangelische Pfarrhaus eingebrochen worden. Entwendet sind hauptsächlich Silbersachen im Werte von etwa 500 Złoty. Der Dieb ist durch ein Fenster eingestiegen. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

ak **Nakel** (Nakło), 31. Januar. Zu dem Tode des Rittergutsbesitzers v. Koczorowski aus Witosław erfahren wir noch folgende Einzelheiten: v. K. war um die Mittagszeit nach seinem Wald ausgeritten, um die Waldarbeiter, die mit Holzfällen beschäftigt waren, zu kontrollieren. Plötzlich stürzte ein Baum um und traf den Nichtsahnenden so unglücklich, daß ihm das Rückgrat auf der Stelle gebrochen wurde. Man brachte den Sterbenden nach dem Herrschaftshaus, wo er unter furchtbaren Qualen nachmittags um 5.30 Uhr seinen Geist aufgab. — Auf dem heutigen Wochenmarkt herrschte wenig Betrieb. Wegen des wiedereinsetzenden Frostes waren nur wenig Butterfrauen erschienen. Das Pfund Butter kostete 2,40—2,50. Eier preisten mit 3,50 die Mandel. Weißkäse kaufte man mit 0,50 das Pfund. Die Gemüse- und Obstpreise waren unverändert.

* **Neutomischel** (Nowy Tomyśl), 2. Februar. Doppelselbstmord. Selbstmord durch Erhängen verübte der Spließenmacher Hake und dessen Ehefrau am Freitag abend. H. hatte seit zwei Jahren die Miete bei seinem Wirt in der Gartenstraße nicht mehr bezahlt und war deshalb durch gerichtliches Urteil aus seiner Wohnung exmittiert worden. Die Möbel waren in der Turnhalle auf dem ehemaligen Witteplatz geschafft worden. Nachdem das Ehepaar einige Tage obdachlos war, muß es wohl die Verzweiflung darüber in den Tod getrieben haben. Man fand beide Eheleute auf den Glinauer Bergen an zwei dicht nebeneinander stehenden Bäumen erhängt vor. Man schaffte die Leichen in das hiesige Kreiskrankenhaus. — Der Eigentümer Reinhold Seide und seine Ehefrau Ernestine geb. Bruck in Paprotsch feierten am letzten Dienstag in großer körperlicher und geistiger Rüstigkeit das Fest ihres 50jährigen Ehejubiläums. — Eine Feldpostkarte, die bald 10 Jahre unterwegs war, ist jetzt in Paprotsch angekommen. Sie wurde laut Stempel der Deutschen Feldpost am 18. 6. 1918 an Frau Auguste Hecke in Paprotsch von ihrem Sohne Richard aufgegeben, worin er seiner Mutter in der Heimat mitteilte, daß er noch gesund und munter sei, und daß er ihr und seiner Schwester herzlichste Grüße sende. Diese Karte wurde am 17. 1. 1928 auf dem hiesigen Postamt abgestempelt und der Adressatin zugestellt.

* **Ostrowo**, 1. Februar. Tödlicher Unglücksfall. Beim Dreschen in Klein Topola wurde die 39jährige Witwe Marjana Glinkowska durch eigene Unvorsichtigkeit von der Transmission ergriffen und so schwer verletzt, daß sie kurz darauf starb. Die Verstorbene war seit 6 Jahren Witwe und hinterläßt 6 Kinder im Alter von 9—17 Jahren.

* **Posen** (Poznań), 1. Februar. Millionenbetrügereien bei der P. K. O. Die Schwindeleien in der Posener P. K. O. erweisen sich, dem „Kurjer“ zufolge, als viel größer, als ursprünglich angenommen wurde. In der Abteilung Posen sind bereits 700 000 zł, in der Abteilung Krakau 400 000 zł festgestellt. Es scheinen nur vier Schwindler in Betracht zu kommen, die mit großer Kenntnis der Organisation der P. K. O. gearbeitet haben. Die schwierigen Ermittelungen dauern fort.

fs. **Wollstein** (Wolsztyn), 2. Februar. Der Staatspolizei ist es nun gelungen, die Wollsteiner Banditen in der Person von drei Männern und einer Frauensperson in Grätz ausfindig zu machen und hinter Schloß und Riegel zu bringen. Es wurde ein ganzes Warenlager gestohlener Sachen daselbst beschlagnahmt. So konnte der schwer geschädigte Kaufmann Fr. Petruß bereits die Hälfte seines Eigentums feststellen. Ebenso konnte der Schützenhauswirt Drożyński fast sein gesamtes gestohlenes Gut zurückerhalten. Auch aus dem Postraub sind einige Stücke festgestellt. Es melden sich immer mehr Geschädigte, die in den letzten Monaten bestohlen worden sind. Weitere Untersuchungen sind im Gange und es dürfte sicher gelingen, die zahlreichen Einbrüche aufzuklären und der Einwohnerschaft die Ruhe und Sicherheit wiederzugeben. — Beim Dreschen verunglückt ist das Dienstmädchen des Eigentümers Dokowicz in Widzim Alt, welches erst seit dem 1. Januar d. J. im Dienste stand. Es geriet mit den Kleidern in die Transmissionswelle der Maschine und erlitt hierbei einen Beinbruch und schwere Kopfverletzungen. — Die Gemeindevertretung in Kiebel hat nunmehr die Pflasterung der Landstraße nach Widzim beschlossen, um den Anschluß an die Chaussee zu sichern. Infolge der bisher schlechten Verbindung war die Übergangsstelle an der deutsch-polnischen Grenze nach dem Nachbarort Obra gelegt worden, wo bereits die Zollhäuser erbaut wurden.

*

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau** (Warszawa), 1. Februar. Die eigene Schwester geheiratet. Im Jahre 1900 heiratete ein gewisser Stanisław Kozlowski aus dem Dorfe Podole in Podolien ein armes aber schönes Mädchen. Da seine Eltern gegen diese Ehe waren, wurde er von ihnen verstoßen. Ihm wurden zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, geboren, doch starb die Frau bei der Geburt des Mädchens. Kozlowski ließ nun seinen Sohn unter der Obhut seiner Schwägerin zurück und wanderte nach Brasilien. Vor einigen Jahren reiste sein Sohn, der mittlerweile 24 Jahre alt geworden war, ebenfalls nach Brasilien, um seinen Vater aufzusuchen. Da er seine Spur nicht auffinden konnte, machte er sich bei einem reichen Farmer seßhaft, der eine hübsche Pflegetochter hatte. Die beiden jungen Leute faßten Zuneigung zu einander und heirateten. Beiden fiel es nicht weiter auf, daß sie denselben Namen trugen, gibt es doch sehr viele Menschen mit dem Namen Kozlowski. Nach zweijähriger glücklicher Ehe ergriff beide die Sehnsucht nach dem Heimatlande, und sie machten sich auf den Weg nach Europa. Im Dorfe Podole begaben sie sich zunächst zu der Tante Kozlowskis, die in dem Mädchen sofort die Tochter ihres Schwagers erkannte. Sie erzählte den Kindern nicht, daß sie Geschwister seien und bisher in Blutschande miteinander gelebt hätten, sondern begab sich zunächst zum Geistlichen, mit dem sie sich beriet. Das Entsetzen der beiden war unbeschreiblich, als ihnen der Geistliche die schreckliche Wahrheit mitteilte und die Trennung ihrer Ehe veranlaßte. Das Ende dieser wie ein Roman anmutenden Begebenheit ist schrecklich. Die junge Frau konnte die Schande nicht überleben, weshalb sie sich vergiftete. Als Kozlowski von dem Tode seiner Frau und Schwester erfuhr, ertränkte er sich in einem Teiche.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; gedruckt und herausgegeben von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 27.

Am 30. Januar d. Js. verschied nach kurzem schweren Leiden 2001

Herr

William Mosler

Mehr als ein Menschenalter hat er in seltener Pflichttreue in meiner Firma gewirkt. Sein Leben war mit dem Werden und Gedeihen meiner Badeanstalten eng verknüpft.

Seine guten Eigenschaften sichern ihm ein allzeit ehrendes Gedenken.

C. A. Franke.

Bydgoszcz, den 3. Februar 1928.

Am 30. Januar verstarb plötzlich infolge eines Unfalles der 960

Lehrer

Karl Peglow.

Wir betrauern schmerzlich den Verlust dieses Mannes, dessen hervorragende Geistes- und Charakter-Eigenschaften und dessen Tatkraft und liebenswürdiges Wesen uns unvergeßlich sein werden.

Ehre seinem Andenken.

Der Schulvorstand Mochle.

Bydgoszcz Telefon Nr. 965 — Szubin Telefon Nr. 4

J. u. P. Czarnecki

Dentisten

Jagiellońska (Wilhelmstr.) 9.

Sprechstunden: durchgehend von 9 bis 5 Uhr. 13282

Billige **Hausschneiderin.** Zu erfragen **Kluth,** Sienkiewicza 68. 934

Geflügelkalk

(Seemuschelschrot) fördert die Legetätigkeit, verhütet Windeier und sorgt für kräftig. Nachwuchs. Ztr. 18 Zł. ab hier. Probepostbeutel 5 Zł. franko. 914

Knoof, Bydgoszcz, Nakielska 65.

Kalisalz 42% u. 18%

Kainit

Thomasmehl 1890

Schwefels. Ammoniak 20%

empfiehlt ab Lager

Landw. Ein- und Verkaufs-Verein Bydgoszcz-Bielawki.

Telefon 100.

Damen- und Kinder-Garderobe u. Wäsche wird billig angefertigt, 6547 Dworcowa 6, 1 Tr.

Heirat

Reichsdeutscher, in gut. Position, 38 Jahre alt, z. Z. in Polen, wünscht Damen, auch Witwen mit Anhang

zwecks Heirat

kennen zu lernen. Gefl. Offerten mit Bild und Vermögensang. bitte vertrauensvoll u. G. 938 an d. Geschst. d. Z. einzus.

Landwirtstochter

Mitte 30, evangel., aus guter Familie, 7000 Zł. Verm., sucht Briefw. m. edelgesinnt. Herrn zw. **Heirat.** Herr. v. 36—45 Jahr. (guter Handw. o. Landw. bev.) woll. Off. mit Bild, w. zurückges. w., u. F. 846. a. d. Geschst. d. Ztg. einsd.

Eheanbahnung.

Ernstmeinende Heiratskandidaten (innen) aller Stände gesucht. Strengste Diskretion). Offert. mit Bild unter F. 5722 an Annoncen-Exped. **Wallis, Toruń.**

Offene Stellen

Suche zum 1. 4. 1928 für meine 1800 Morg. große Rübenwirtschaft **einen zweiten jüngeren**

Beamten oder Hofverwalter

(eventl. verheiratet). Bewerber müssen Interesse für Vieh- und Schweinezucht haben, sow. kleinere schriftliche Arbeiten erled. können. Bewerb. mit Zeugnisabschriften und kurzem Lebenslauf zu richt. an Rittergutsbesitzer **Fritz Schreiber, Rybitwy,** p. Pakość. 1966

Möbeltischler

25—30 Jahre alt, eingearbeitet auf g. eich. Schlafz. u. Speisezim. gesucht. **E. Schwartz, Gniew,** Pomorze. 1851

Wegen Erkrankung des jetzigen **suche**

Stellmacher

auf mittleres Gut zum 1. April 1928. 1978

Schmekel, Wiskitno, Kr. Bromberg, Post u. Kleinbahn Wierzchucin Królewski

Chauffer

d. selbständig Reparat. ausf., gesucht. Auskunft in d. Geschäftsst. d. Ztg.

Als 1. Gehilfe

wird ein fleißig., energischer, zuverlässiger

Maler

für dauernde Beschäftigung **gesucht.** Selbiger muß auch in allen vorkommenden Arbeiten bewandert sein, desgl. beide Sprach. in Wort und Schrift beherrsch. Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Angabe bisheriger Tätigkeit an **P. Marschler, Grudziądz.** Telef. 517 1943

Gewandter, junger, evangelischer

Buchhalter

mit schön., flotter Handschrift per sofort **gesucht.** Offert. unt. **N. 964** an d. Geschäftsst. d. Z. erbet.

Tüchtiger, zuverlässiger

Buchbinder

der evtl. auch in der Druckerei aushelfen kann,

wird sofort gesucht.

Angebote unt. **B. 1984** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Müller-Geselle 1944

evgl., kann sofort eintreten. Vergütigung 60 zł u. freie Station. **Wirwa-Mühle, b. Terespol,** p. Swiecie.

Gelernt. Gärtner, ledig, kann ab 1. März 28 als

Gutsgärtner

eintreten; dortſ. wird auch per sofort ein sauberes, ordentliches

Stubenmädchen

mit Nähkenntn. gesucht. Persönlich. Erscheinen notwendig. 1961

Regenbrecht, Lichnowy Gut, p. Chojnice.

Ein

Kuhfütterer

zu einer Herde von ca. 70 Kühen mit entsprechend Jungvieh, der das Füttern und Melken mit eigenen Leuten übernehmen muß, wird per sofort oder 1. 4. 1928 gesucht. Ferner wird z. 1. 4. ein

Schafmeister

zu einer Stammherde von ca. 350 Müttern mit eigenen Leuten gesucht. 1919

Gutsverwaltung Głuchowo, p. Chełmża.

Tüchtige bilanzsichere

Buchhalterin

per sofort gesucht. Off. unt. **O. 965** sind z. richt a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Binderin

ehrlich und zuverlässig, kann von sof. od. später eintreten. 1889

H. Wetzker, Bydgoszcz, Blumengeschäft, Długa 41.

Suche für 1. März evtl. eher **junge**

Gärtnerin

für Gutsgärtnerei, bewandert in Treib- u. Frühbeet-Kultur. Hilfe vorhand. Fam.-Anschl. Daselbst **wird gesellschaftlich gebildete**

Haustocht.

nicht unter 25 Jahren gesucht. Musik Bedingung. Garteninteresse erwünscht. Offert. unt. **A. 1982 a. d. Gst. d. Z.**

Gesucht zuverlässige

Haushälterin

zum 1. oder 15. März von älterem kinderlos. Ehepaar zur selbständigen Führ. d. Haush. da Dame leidend, **für alle Hausarbeit.** Perfekt im Einkaufen, Kochen, Backen, Einmachen, mit etwas Nähkenntnissen. muß auch kleine Wäsche machen, bei gut. Gehalt. Nur anständige, ehrliche, treue Personen, die zur Herrschaft halten, komm. in Betracht. Off. unt. **F. 1989** an die Geschst. dies. Zeitg.

Buchhalter (in)

unverheirat., durchaus bilanzsicher, d. Landessprachen mächt g, per sofort **gesucht.** Angeb. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen bei freier Station und Wohnung an 1979

K. v. Wegner, Ostaszewo, p. Toruń.

Gesucht zum 1. 4. 28 tücht., möglichst unverheirateter 1973

Schmied

vertraut mit der Führung des Dampfdreschsatzes. Eigenes Handwerkszeug.

Oehlmann, Subkowy, pow. Tczew.

Zu sogleich

Brenn-Meister

für im Betriebe befindliche **Kartoffel-Spiritus-Brennerei gesucht.** Bewerbung. m. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **T. 1963** a. d. Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

Sekretärin

deutsch und polnisch in Wort und Schrift, von sofort gesucht. 1841

„Zetu“,

Ldw. Kreiswirtschaftsverband Tuchel—Zempelburg—Sępólno.

Gesucht für größeren Landhaushalt zum 1. März od. später **durchaus erfahrenes,** evgl.

Wirtschaftsfräulein

nicht unter 25 Jahren. Kenntnisse im Glanzplätten und Nähen erwünscht. Gehalt je nach Leistung 75-100 zł monatlich. Meld. nebst Zeugnisabschrift. unt. **E. 1988** a. d. G. d. Z. eins.

Gesucht zum 1. März ein in allen Zweigen eines größeren Landhaush. erfahr., evang.

Wirtschaftsfräulein.

Meld. nebst Beifügung v. Zeugnisabschrift. u. Gehaltsansprüch. unt. **D. 1987** a. d. G. d. Ztg.

Ein Kindermädchen von 14—15 J., m. deutscher u. poln. Sprache, auch für kl. häusl. Arbeiten für d. ganz. Tag gesucht 958 **Sw. Jańska 16, 2 Tr. r.**

Gesucht zum 15. 2.

jüngere Wirtin oder Stütze

nicht unter 23 Jahren, mit guten Kenntnissen im Kochen u. all. hauswirtschaftl. Arbeiten in einem Gutshaushalt. Zeugnisse und Gehaltsansprüche senden an **Rittergut Miradowo,** poczta Zblewo, pow. Starogard. 1954

Stütze

evangel., ehrlich und zuverlässig, für kleinen Hotelhaushalt, mögl. Hotelküche erlernt, zum 15. 2. gesucht. Polnische Sprache erforderlich. Gehaltsansprüche und Zeugnisabschrift. erb. **Hotel Centralny** Górzno (Pomorze 1847

Stütze

evgl., mit guten Zeugnissen, die perfekt kocht u. einweckt, Nähkenntnisse bes., zuverläss. und kinderlieb ist, zum 15. 2. od. 1. 3. gesucht. Mädch. wird gehalten. Zeugnisse und Gehaltsanspr. an Frau Administrator **E. Lindenberg, Lipie** bei Gniewkowo. 1934

Perf. Köchin

für einen klein. Haush. s. v. sof. **M. Zakrzewska,** ul. Jezuicka 5. 966

Evgl. Mädchen

das sich i. Haushalt vervollkommn. will, z. 15. 2. **gesucht.** Familienanschl. u. Taschengeld gew. Kl. Bauerstocht. bevorz. Off. u. **F. 893** a. d. Gschst. d. Z.

Stellengesuche

Inspektor

42 Jahre, **sucht Stellg.** von sofort oder vom 1. 3. 28 als Verheir. oder Unverheir. unt. Leitung oder auf ein Gut als **Wirtschaft.** Gute Zeugnisse vorhanden. Auf der letzten Stelle als Selbständiger auf ein. Gut von 500 Morg. im Kr. Bromberg. gewes. Meldg. unter **Z. 1980** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Inspektor

Berufslandwirt, ledig, evangel., 32 Jahre alt, **sucht Stellung.** Gute Zeugn. vorhand. Zuschriften erbeten an **O. Steinke, Jędrzejewo,** poczta Młynkowo, pw. Oborniki. 1865

Zum 1. 4. 28 suche **Stellg.**

als Beamter

unt. Chef od. als 2. Beamter. Habe mehrjähr. Praxis, bes. gute Empf. und bin in ungek. Stell. Prüf. b. d. Landwirtsch.-Kamm. abgel. Off. u. L. 955 a. d. Geschst. d. Zeitg.

Ev., verh. **Landwirt,** kinderlos, der deutsch u. poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig, mit Teichwirtschaft gut vertraut, sucht, gestützt auf gute, langjähr., lückenlose Zeugnisse als

zweiter od. Hofbeamter

von sofort oder später Stellung. Gefl. Offert. unter **M. 885** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Tücht., intell. **Getreidekaufmann** m. Gymnas.-Bildg., gut. Rechn., vertraut mit Buchführung, lange Zeit a. Getreidemühle gearb., deutsch u. poln. sprech., sucht v. sof. **Stellg.** Geh. nach Vereinbarg. Off. unt. **E. 930** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg

Tüchtiger, ehrlicher Müller

militärfrei, ledig, in allen Zweig. d. Müllereimaschinen, Motor- und Buchführung voll vertraut, in ungekünd. Stellung, **wünscht sich zu verändern.** Am liebsten als Erster oder Alleinig. Uebernehme sämtliche Reparaturen. Offert. u. **L. 1914** an die Geschäftsst. d. Z. erbet.

Suche zum 1. 4. 1928 **Stellung**

als Gutsmaurer

m. einem Scharwerker. Offerten unter **S. 1960** a. d. Gschst. d. Zeitg. erb.

Gärtner

verheir., evgl., langjähr. Obergärtner der von Bethmann Hollweg-schen Schloßgärtnerei Runowo-Kr. im Kreise Wyrzysk, sucht wegen Verkauf der Besitzung nach 23-jähriger Tätigkeit hier, anderweitig entsprechende dauernde Stellung bis spätestens 1. Juli 1928.

Wolherfahren in der Leitung einer größeren Gärtnerei m. Park usw. um den weitestgehenden Ansprüchen zu genügen. Sicherer Disponent. Gefl. Off. u. auch Vermittlung von geehrten Herrschaft. erb.

Max Eckardt 1939 **Runowo-Kraińskie** powiat Wyrzysk

Lehrstelle

gesucht für 15 j., kräftig. Knaben, der bei deutschem Meister als **Schlosser und Feinmechaniker** ausgebildet werden soll (Kriegswaise). Nähere Vereinbarungen durch 1970

Ev. Pfarramt Kowalewo, Pomorze

Zuverlässig., gewissenh.

Schäfer

m. sehr gut., langj. Zgn., der gr. Schafherd. m. gt. Erfolg geleit. u. sein. jetz. Aufenth. weg. Parzell. des Gut. aufgeben muß, sucht anderweit. Stellg. **Wilhelm Neumann,** Schäfer, **Gżin,** poczta Dąbrowa, pow. Chełmno. 1861

Herrschaftl., unverheir.

Kutscher

24 Jahre alt, **sucht Stell.** zum 1. 3. oder 1. 4. 28. Bin 6½ Jahre a. ein. Stelle tätig gewesen. Angeb. unter **O. 1935** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Suche Anfangsstelle im Büro zur weit. praktisch. Ausbildg. für geringes Geh. 2 J. Städt. Hand.-Schule bes. Off. u. **C. 925** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Geb. **Landwirtstocht.,** ev., **sucht Stellung** ab 1. 3. oder später als

Wirtschaftsfrl. oder Stütze

Koch-, Back-, Einweck-, Stick-, Plätt- u. Nähkenntnisse vorhanden. Schon 25 Monate auf Gut tätig. (Stadthaushalt auch angenehm. Zuschr. unt. **W. 1977** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Schwester sucht Privatpflege

Uebernimmt auch **Alterspflege.** Zuschriften erbeten unter **B. 1971** an die Geschäftsst. d. Z.

Bessere Besitzerstochter

20 Jahre, evgl. welche nähen und kochen gelernt hat, möchte sich gern auf ein. größeren Gute **gründlich vervollkommnen.** Gefl. Off unt. **C. 1986** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

An- und Verkäufe

Deckhengste

1. **Goldfuchs, Belgier,** 3 Jahre, Blesse, helle Mähne.
2. **Dunkelfuchs, Belgier,** 8 Jahre, Stern b. h. Füße weiß.
3. **Rotschimmel, Warmblüter,** 7 Jahre, schwarzen Schweif und Mähne.

Sowie eine große Auswahl junger, starker Arbeitspferde stehen preiswert zum Verkauf.

Preus & Wolff, Handel koni, Bydgoszcz, Dworcowa 47. 1974

Verkaufe im Auftrage eine Wolf'sche

Lokomobile

mit ausziehbarem Rohrsystem, dazu **ein Blum'sches Gatter,** 800 mm Durchlaß, alles betriebsfähig, Maschinenhaus u. Gatterscheune. Offert. unt. G. 1863 an die Geschst. dies. Ztg.

Kiefernkloben

geschält 15.75 zł, ungeschält 14.25 zł, II. Klasse 10.50 zł per rm ab hier, gebe waggonweise ab, solange der Vorrat reicht.

J. Jaśtak, Cekcyn, Telefon 9. 1912

Habe noch abzugeben

mehrere Waggons Kiefernkloben!

frei Waggon Laskowice

15 zł pro rm. 1981

Forstverwaltung Laskowice.

Fuchsstute

4 jährig, 170 groß, von Stutbuchelt., **tragende Sterke** und **Zuchtbullen** verkauft 1972

P. Bartel, Sosnowka p. Rudnik, pw. Chełmno

Zuchthengst

Belgier leichter oder Hannoveraner, 170-172 cm groß. Rappe oder Schimmel, 3—9 J. alt.

Bulle

aus eingetrag. Milchherde u. einige **Kühe.** Paar flotte, 170 cm gr.

Wagenpferde

preiswert zu kaufen gesucht. Off. unter **U. 1969** an d. Geschäftsst. d. Zeitg.

2 gute Zuchtbullen 1995

1 u. 2 jährig., verkauft

D. Steinborn, Michale b. Grudziądz.

30 Mastschweine

verkäuflich. 1831

Słuchay bei Golub. Fernruf 12.

Gold Silber, Brillanten 1875 kauft **B. Grawunder,** Bahnhofstr. 20. Tel. 1698

Billig zu verkaufen ein fast neuer 954

Rollwagen

Tragekr. 60 Ztr. Zu erfrag. beim Schmiedemeister **Bernardyńska 5.**

Achtung!

Dreschkasten

mit voller Reinigung, zu einem 12 PS. Motor passd., sucht zu kaufen **Emil Jaeschke, Książki,** powiat Wąbrzeźno, Pomorze. 1933

Pensionen

Pension find. ält. Schül. sof. **Resa 2,** Villa (Gräfestraße). Tel. 1854. 961

Saison-Ausverkauf!

Wir wollen unsere Vorräte um **jeden Preis räumen.** daher verkaufen 1628

Fast umsonst:

		früher		jetzt
Kinderstrümpfe, Gr. 1-10	früher	1.75	jetzt	0.95
Damenstrümpfe, Flor	„	1.95	„	0 95
Damenstrümpfe, Waschseide	„	3.95	„	1.95
Kinderstiefel, Baby	„	3.50	„	1.95
Kinderhüte, Sammet	„	6.50	„	2,95
Damenstrümpfe, Bembergs.	„	5.95	„	3.95
Damenhandschuhe, Glacé	„	7.50	„	5.95
Kinderjacken, gestrickt	„	9.50	„	5.95
Damen-Hemdhosen, farbig	„	14.50	„	7.95
Damen-Nachthemd., Hohls.	„	14.50	„	7.95

Fabelhaft billig:

		früher		jetzt
Pantoffel, Lederſohle	früher	5.25	jetzt	2.95
Hausschuhe, gemustert	„	6.50	„	3.95
Hausschuhe, Kamelhaar	„	9.75	„	6.95
Kinderkleider, Popelin	„	9.50	„	6.95
Hausschuhe, Ia Leder	„	13.50	„	9.75
Strickjacken, Reine Wolle	„	14.50	„	10.50
Damenschuhe, Boxcalf	„	19.50	„	13.50
Damenschuhe, Chevreau	„	25.—	„	16.50
Damenschuhe, feinfarbig	„	28.50	„	19.50
Damenschuhe, Lack	„	32.50	„	19.50
Herrenschuhe, Handarbeit	„	25.—	„	19.50
Herrenschuhe, genäht	„	32.50	„	25.00
Herrenschuhe, Lack	„	38.50	„	28.50

Verlustpreise:

		früher		jetzt
Pullover, reine Wolle	früher	32.50	jetzt	16.50
Damenkleider, Popeline	„	25.—	„	16.50
Damenschuhe, Brokat	„	25.—	„	19.50
Damenkleider, Waschseide	„	35.—	„	25.—
Damenjacken, Wolle u. Seide	„	38.50	„	28.50
Damenkleider, Crêpe de chine	„	58.—	„	38.50
Damenmäntel, Winterstoffe	„	68.—	„	38.50
Strickkostüme, reine Wolle	„	68.—	„	48.50
Damenmäntel, Rips	„	78.—	„	58.—
Damenmäntel, Pelzbesatz	„	118.—	„	68.—
Damenmäntel, Krimmer	„	118.—	„	68.—
Damenmäntel, Plüsch	„	128.—	„	78.—
Damenmäntel, Ia Rips	„	138.—	„	98. -
Damenmäntel, Modelle	„	198.—	„	138.—

Turnschuhe, Pepege	35/41	28/34	21/27
	4.95	3.95	2.95
Kinderstiefel, Kamelhaar	25/26	21/24	18/20
	5.95	4.95	3.95
Kinderstiefel, Boxcalf	32/36	27/31	20/26
	12.50	9.75	7.95
Schneeschuhe, Pepege	35/40	30/34	25/29
	16.50	15.00	12.50

Kein Postversand. Kein Umtausch.

Mercedes, Mostowa 2.

Kulturtechnisches Büro

v. **Otto Hoffmann,** Kulturtechn.

in **Gniezno, Trzemeszyńska 69**

Spezialausführungen v. Drainageanlagen Wiesenbau, Ent- u. Bewässerungsanlag. Projektaufnahmen, Kostenvoranschläge Vermessungen und Gutachten. 1993

Perfekte Schneiderin, nach 3 jähr. Lehrzeit bei Fa. Cyrus 3 Jahre selbständ., arbeitet **Kleider** von **8 zł** an, **Kostüme** von **18 zł** an, **Mäntel** von **16 zł** an. 922 **Wanda Gruntkowska,** Sienkiewicza 32, II.

Ldw. Kreisverein Bromberg.

Der Verein feiert am **Dienstag, den 14. Februar** im **Civil-Kasino,** ul. Gdańska 160a, sein

Winter-Vergnügen

unter **Mitwirkung einiger Kräfte der „Deutschen Bühne“, Bromberg.**

Beginn pünktlich 7 Uhr mit einer **Theateraufführung** und **Rezitationen.**

Besondere Einladungen an die Mitglieder des Kreisvereins und der Ortsvereine des Kreises, sowie der Nachbarkreise ergehen nicht, sind aber mit ihren Angehörigen freundlichst hiermit eingeladen. Mitgliedskarte als Ausweis mitbringen.

Einzuführende Gäste sind vorher der Bezirks-Geschäftsstelle zu melden.

Eintritt pro Person 2.00 zł. Familien über 3 Personen erhalten Ermäßigung.

Eintrittskarten sind vom 6. 2. ab in der Bezirks-Geschäftsstelle Bydgoszcz, ul. Jacisze Nr. 4, oder am 14. 2. an der Kasse von 6 Uhr abends zu haben.

Der Vorsitzende.

Falkenthal. 1985

Stadttheater.

Freitag, den 3. Februar 1928, 8 Uhr abends:

das anerkannte deutsche

Rudolf von Laban-Ballett

Einziges Gastspiel in Bromberg

auf der Durchreise nach Rußland. 1867

Heute (Freitag)

nachm. **5** Uhr

in der **Evgl. Pfarrkirche**

das 2002

Berliner Sinfonie-Orchester.

Volksmissionsvorträge in Schröttersdorf.

Pastor Eichstädt-Posen

spricht **von Sonntag, den 5. Februar bis Sonnabend, den 11. Februar täglich** abends um 8 Uhr im Saale **Promenada 31** über das Gesamtthema:

„Menschennot und Gotteshilfe“.

Jedermann ist zu den Vorträgen herzlich eingeladen. Eintritt frei. Auf Wunsch freie Aussprache.

Landesverband für Innere Mission in Polen

Abteilung Volksmission. 1983

Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Sonntag, d. 5. Februar abends 8 Uhr:

Zum **X.** Male

zu ermäßigt. Preisen

Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren!

Eintrittskarten wie üblich. 1776

Die Leitung.